

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erhältlich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Insettenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Verkäufe 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Englands neuester Völkerrechtsbruch?

67 Flugzeuge versenkt. — 23 000 Br.-Reg.-Ton. neueste U-Boot-Beute.

Russische Stellungen bei Nowitsch genommen.

Aufleben der Feuertätigkeit im Susitatal, am Putna und Gereh.

### Ein Ueberfall durch die englische Flotte.

Deutsche Handelsfahrzeuge sind, wie einwandsfrei festzuhalten scheint, innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer von englischen Kriegsfahrzeugen angegriffen worden. Der empörenden Beschießung deutscher Schiffe innerhalb der skandinavischen Hoheitsgewässer schließt sich die schwere Beschuldigung der Zerstörung deutscher Schiffe in holländischen Gewässern durch die Engländer würdig an. Sie zeigt erneut, daß unser erbitterter Gegner kaltblütig und bewußt jedes Recht, jeden Brauch des Völkerrechts mißachtet und verletzt, wenn es seine Interessen erfordert. Das holländische Korrespondenzbüro meldet, daß der Angriff des englischen Verbündeten gegen deutsche Handelsfahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer stattfand. Unter den 30 verlorenen der gesunkenen Schiffe „Lavinia“ und „Renate Leonhardt“ sind mehrere verlegt. Bisher wurden zwei Tote geborgen, doch wahrscheinlich ist die Zahl der Opfer viel größer. Die Besatzung des Dampfers „Heinrich Blumberg“ ist gestern abend in Nieuwiedip eingetroffen. Sie hatte auf Befehl des englischen Verbündeten das Schiff verlassen, welches offenbar von den Engländern aufgebracht ist. Zwei deutsche Dampfer, wovon einer die „Ariadne“ ist, sind gestern abend nördlich der holländischen Nordküste entlanggefahren.

Über die Beschießung deutscher Dampfer bei Bergen am See berichtet der Direktor des Hotels „Raffau“ in Bergen, daß er gegen halb sieben Uhr morgens durch heftiges Schießen geweckt wurde. Nördlich von Bergen am See, etwa 400 bis 500 Meter von der Küste entfernt, sah er ein Schiff auf Strand sitzen, etwas weiter lagen zwei Dampfer ebenfalls fest. Ungefähr vierzehn große englische Zerstörer waren in der Nähe und beschossen die beiden Schiffe. Nach einiger Zeit verschwand der größte Teil dieser Zerstörer nordwärts. Nur zwei blieben zurück, die den erstgenannten Dampfer ununterbrochen beschossen, auch als die deutsche Besatzung im Begriffe war, die Boote zu besteigen, womit sie nach Bergen am See kamen.

Der Augenzeuge sagt, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer sich befanden. Mehrere Granaten fielen in die Nähe von Bergen am See, ohne, soweit bisher festgestellt ist, Menschen verwundet zu haben. Eine Granate fiel auf Rosenduin, zwei andere beim Franschman, einen Bauernhof zwischen Bergen am See und Bergen-Stadt, nieder. Eine weitere landete im Garten eines Landhauses in der Nähe des Franschman, und schließlich fiel eine andere in der Spaarlam von Bergen-Stadt nieder. Die deutschen Schiffe waren von Rotterdam nach Dänemark unterwegs. Gegen 9 Uhr verloren alle englischen Zerstörer, die sich vor Bergen am See wieder zusammengesunden hatten, in südwestlicher Richtung, und bald darauf tauchten ein holländischer Kreuzer und zwei holländische Torpedoboote auf. Der Augenzeuge sah noch zwei andere Schiffe, die von Torpedobootten eskortiert in südlicher Richtung davonfahren.

Der „Telegraaf“ berichtet, daß drei deutsche Schiffe auf Strand liegen und fügt hinzu: „Da die Verfolgung der deutschen Schiffe sich vermutlich bis innerhalb des Territorialgebietes erstreckte, sind holländische Kriegsschiffe dorthin abgegangen.“

Eine amtliche Untersuchung ist nach Haager Meldung eingeleitet. Aus IJmuiden wird berichtet, daß abends neun Uhr der deutsche Dampfer „Lavinia“ eingeschleppt wurde. Er brannte im Innern und war von der Mannschaft verlassen, und von sechs oder sieben Granaten getroffen, wovon noch eine an Bord gefunden wurde. An Bord der „Renate Leonhardt“, die bei Bergen auf Strand sitzt, sollen vier Mann getötet und fünf verwundet sein. Nach Angaben von Leuten, die dem Anfall von Anbeginn an zusahen, wurden diese beiden Schiffe an Strand getrieben, während die übrigen von den Engländern mitgenommen wurden.

Eine flagrante Schändung der holländischen Neutralität nennen Amsterdamer Blätter den Ueberfall, der um so mehr zu verurteilen war, als nicht gezögert wurde, zur Tat zu schreiten, obwohl damit eine Gefahr für die Bewohner des Landes verbunden war. Die Ausrede eines Verschens ist gänzlich ausgeschlossen. Was hätte diese erhebliche englische Flotteneinheit von 14 großen Zerstörern gehindert, nach Amsterdam zu dampfen? Die Reise von Bergen bis Amsterdam dauerte, hoch bemessen, zwanzig bis dreißig Minuten dauern. Was würde geschehen, wenn englische Zerstörer sich nach dem Amsterdamer Hafen verirrten und gar ein paar Granaten in Amsterdam niederrauschten?

Das ist eine Frage, die zweifellos auch die Engländer gern beantwortet haben möchten. Und zweifellos deshalb haben sie die holländischen Rechte bei Bergen vergewaltigt und die deutschen Schiffe beschossen. Einen anderen Grund kann es garnicht geben; es war ein Versuchsballon, ein Führer, um zu sehen, wie weit man sich vorwagen darf. Vielleicht auch gar eine Provokation, um die „holländische Frage zu regeln“. Und gerade deshalb wird jetzt alles von der Stellung abhängen, die die holländische Regierung zu dieser Vergewaltigung ihrer Rechte einnehmen wird. Mit einem der üblichen Proteste darf es laut „Bess. Btg.“ nicht getan sein; ein Protest als solcher würde England nur beweisen, daß es mit Holland machen kann, was es will, und England wird nicht versöhnen, schleunigst die Konsequenzen zu ziehen. Die niederländische Regierung muß sich bewußt sein, daß wir von ihr Maßnahmen und nicht bloß Worte verlangen, falls sie Wert darauf legt, von uns als wirklich neutral angesehen zu werden.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WBW. Berlin, 17. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen wurde auf dem linken Maas-Ufer gekämpft.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WBW. Wien, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Dem Druck deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichend, räumten die Russen gestern Kalusz und das westliche Komitata-Ufer; die Verbündeten rückten

nach. Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen. Bei Ladziany scheiterten sechs russische Entlastungsvorläufe am Widerstand kroatischer Bataillone. Bei Landesrein und Nowica erzielten wir Raumgewinn. Sonst ist weder von der Ostfront noch aus Albanien Neues zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Col Bricon explodierte eine italienische Mine; unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter. Der Chef des Generalstabes.

### Der Krieg zur See.

#### U-Boot-Beute.

WBW. Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Beute im englischen Kanal: 23 000 Brutto-Reg.-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete tief geladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in fünf Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein bewaffneter tief geladener größerer Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

WBW. Amsterdam, 17. Juli. Die Niederländ. Telegraphen-Agentur meldet aus IJmuiden, daß der holländische Schoner „Tinor“ auf der Reise von London nach Rotterdam versenkt wurde.

WBW. Bern, 17. Juli. „Progres de Lyon“ meldet aus Toulon: Neunzehn Überlebende des belgischen Dampfers „Claire“, der am 12. Juli 250 Meilen vor Bone von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, trafen in Toulon ein. Der Dampfer war von Salomon nach Marseille mit Eisen er unterwegs. Die Besatzung war griechischer, der Kapitän und der zweite Offizier belgischer Nationalität. An Bord befanden sich ferner französische Matrosen zur Bedienung der Geschütze, sowie einige Passagiere. Das Schiff versank in 50 Sekunden. Die Rettung war sehr schwierig. 26 Personen sind umgekommen.

WBW. Stockholm, 17. Juli. Laut „Stockholms Tidningar“ wurde der schwedische Dampfer „Fredrika“ von rund 1200 Tonnen Raumgehalt auf dem Wege nach Hull versenkt.

Englische Angriffe auf deutsche Dampfer innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer.

WBW. IJmuiden, 14. Juli. (Niederländische Telegraphen-Agentur.) Fünf deutsche Frachtdampfer, die von Rotterdam abgefahren sind, wurden nachts bei Egmond von drei englischen Zerstörern angegriffen. Drei Dampfer sind auf der Flucht aus den Strand gelaufen, von welchen einer durch Granaten in Brand gesetzt wurde, während die zwei übrigen von den Engländern erbeutet worden sind. Während die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattfand, dampften niederländische Kriegsschiffe von Nieuwiedip und IJmuiden nach der Angriffsstelle. Die Granaten fielen bis hart an die niederländische Küste.

WBW. Amsterdam, 17. Juli. (Niederl. Telegraphen-Agent.) Seit Sonnabend haben insgesamt drei Züge von deutschen Frachtschiffen Rotterdam verlassen. Von dem 1. Zug, der aus 8 Schiffen bestand, strandete eins bei Zandvoort, zwei kamen durch. Von dem zweiten Zuge von 10 Schiffen ist eins zurückgekehrt, vier wurden von

den Engländern in den Grund gehobelt, drei liegen auf den Strand, zwei von ihnen brennen, zwei wurden von den Engländern erbeutet. Der dritte Zug von drei Schiffen ist wahrscheinlich zurückgekehrt.

WB. Amstel, 17. Juli. (Meldung der Niederländischen Telegr.-Agent.) Wie einwandfrei beobachtet worden ist, liegen zwei von den angreifenden englischen Schiffen "G. 67" und "S. 89".

WB. Amstel, 17. Juli. Amtlich verlautet: Es steht noch gar nicht fest, daß der Angriff bestätigungsweise die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattgefunden hat. Augenzeugen wollen wissen, daß es mindestens vier Meilen entfernt von der Küste geschah. Die Unterfahrung ist von der Marinbehörde in Nieuwe Diep eingeleitet worden.

### Zum Untergange des französischen Minenschiffes "Suffren".

WB. Bern, 17. Juli. Der Pariser Presse zufolge geht aus dem amtlichen Bericht über den Untergang des Minenschiffes "Suffren" an das Civilgericht in Brest hervor, daß die "Suffren" am 20. November 1916 morgens zwischen 8 und 9 Uhr 60 Meilen östlich der Azoreninseln (Portugal) von einem unter Wasser befindlichen U-Boot versenkt worden ist. Das Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskammer und rief sofort eine furchterliche Explosion hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trümmer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter der gesamte Stab, verschwanden.

### Sunken Danish Dampfer.

Copenhagen, 18. Juli. Das Ministerium des Neuen gibt bekannt, daß die dänischen Dampfer "Vordingborg", auf der Reise von Cardiff nach Huelva mit Kohlen, und "M. J. Manal", auf der Reise von Comia nach England mit Erdöl, sowie die dänische Dampf "Alantic", auf der Reise von Cardiff nach Korsör mit Kohlen, versenkt worden sind.

Genf, 18. Juli. Der amerikanische Dreimaster "Hildegard" (622 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot durch Bomben versenkt.

### 67 Flugzeuge versenkt!

Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unter dem 8. Juni bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen enthalten ist, laut Tabelle n. d. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotoren von Amerika für Frankreich geladen hatte.

Diese Nachricht beweist, wie sehr durch den U-Boot-Krieg auch unsere Flieger unterstellt werden. Befanden sich unter den verlorenen Tonnen bisher ungezählte Ladungen Munition, so sind dieses Mal mit dem einen Schiff 67 Flugzeuge unserer Feinde genommen. Wenn man bedenkt, welche Entfaltung von Mut und Gesetzsgewalt seitens unserer Flieger dazu gehört, um 67 Flugzeuge zum Abschluß zu bringen, wird man ermessen können, in wie hohem Maße durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote unsere Landstreitkräfte unterstützt werden.

### Englands Verlegenheiten.

Unsere U-Bootsperrre erschwert die englische Kohlenausfuhr erheblich. Die Brachtrammnot zwingt England, seine Kohlen in erster Linie, soweit es überhaupt vertragen kann, seinen Verbündeten auszuführen, deren Rüstungsindustrie und Transportwesen — besonders in Italien und Frankreich — ohne englische Kohlen nicht aufrecht erhalten werden kann. Deshalb kommen die gleichfalls auf die Einfuhr englischer Kohle angewiesenen nordischen Städte erheblich zu kurz. Unzulänglich hat, wie "Svenska Dagbladet" vom 31. 6. 1917 berichtet, der Brennstoffausschuss Schwedens bei der Regierung eine Verordnung beantragt, wonach Grubeholz der Beischlagsnahme und der Enteignung zugunsten des Ausschusses unterworfen werden soll. Die Anspruchnahme der Grubehölzer sei erforderlich, um den Brennstoffbedarf im kommenden Winter zu decken.

Nun braucht aber England notwendig nordische Grubehölzer, um den Verlust seiner Bergwerke fortzuführen zu können. Erhält es kein Grubeholz, so kann es nicht genügend Kohlen fördern. Kann es nicht genügend Kohlen fördern, so bleiben ihm keine Rücksüsse für die Ausfuhr nach Schweden. Erhält Schweden keine Kohlen, so gibt es kein Grubehölzer heraus, weil es dann mit Holz, anstatt mit Kohlen zu beauftragt ist. Ein für England verhängnisvoller Kreislauf!

Wie das Neuyorker "Financial Chronicle" mitteilt, sind in Kanada Stahlschiffe im Gesamtvertrage von mehr als 100 000 Tonnen in Bau gegeben worden. Es fehlt aber an dem nötigen Stahl, da die ganze Stahlfabrikation der Dominion-Steel-Korporation bis Mitte 1918 von der Munitionswirtschaft vertraglich erworben ist. Deshalb werden die Erbauer neuer Schiffe hauptsächlich auf Holz angewiesen sein.

Der gleiche Gegenstand wird im "Globe" vom 22. 5. 1917 behandelt. Dieses kanadische Blatt behauptet, die jährliche Leistungsfähigkeit der vorhandenen Werften betrage 50 große Schiffe. Der nötige Stahl für mehr als die Hälfte dieser Zahl werde aber erst spät im Jahre 1918 fertigbar sein. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß es so ausscheine, als ob Amerika und Kanada zusammen sehr ernstlich mit der Schiffsbauleistung des vereinigten Königreichs im Wettbewerb treten würden.

Man kann sich leicht vorstellen, mit welchem Empfinden die Engländer die Erhebung betrachten, daß sie durch den Krieg genötigt sind, sich auf dem Gebiete des Schiffbaus und der Seeschifffahrt in Amerika und wohl auch in Japan die gefährlichsten Konkurrenten großzuladen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1917.

Der Kaiser empfing am Montag nachmittag zu längerem Vortrag Handelsminister Sydow und Staatssekretär Helfferich. Beide Abendbrot bei den Majestäten waren geladen: Reichskanzler Dr. Michaelis, Generalstabschef Hindenburg und Frau, sowie General Ludendorff. Gestern vormittag nahm der Kaiser den Generalstabsvortrag entgegen. — Monat nach Monat steht das Reichstagssaal im Generalstab gebäude dem Generalstabschef Hindenburg und dem ersten Generalquartiermeister Ludendorff einen Besuch ab. Am Montag abend 11 Uhr haben beide hohen Militärs Berlin verlassen und sind bereits wieder im Großen Hauptquartier eingetroffen.

— Lippis über die Friedensformel. Wie der "Deutsche Kurier" meldet, hat Großadmiral von Tirpitz an den Führer der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneten Bassermann, das folgende Telegramm gerichtet:

„Zu meiner Freude erfuhr ich aus den Zeitungen, daß die nationalliberalen Partei gegen ihren Traditionen die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verderblich und tödlich selbst dann verzeigt ist, wenn wir einen entschädigungslosen Frieden erstreben müssten. Gerade dann müssen wir umgeholt verhindern. Wir brauchen aber einen solchen Frieden durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zuversicht halten, die in den Anerkennungen des Reichstagschefs von Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfungen der Ernährungssorgen noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns leicht veranlassen, die Freiheit zu verlieren und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders die unserer Arbeiterschaft gefährdet. Denn die unbeküste, sähne Fortführung des U-Boot-Krieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Andenken an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volke durch seinen Kaiser gewiesenen Biene richte ich an Sie, verehrter Herr Bassermann, den Appell, alles auszuhilfen, um die Resolution zu verhindern.“ von Lippis.

— Michaelis und die Friedenszulassung. Aus dem Reichstag wird dem "B. T." über die Friedenszulassung der Mehrheitspartei geschrieben: "In einem Bericht auf sie hat niemand auch nur einen Augenblick gedacht. Die fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen haben zum Teil noch der endgültigen Fassung der Resolution gegolten, die man nach der Rede des Reichskanzlers einklingen will. Angesichts der Lage hat man natürlich auch sonst noch das Bedürfnis, die Fühlung zwischen den Parteien zu wahren. Über die Haltung des Kanzlers zu dieser Resolution ist man im Reichstagskreis feindlich auch heute noch völlig im Unklaren. Man scheint jedoch weiter mit einer strikten Ablehnung noch mit einer flauschigen Annahme durch den neuen Kanzler zu rechnen, nimmt vielmehr an, daß der Kanzler sich die Möglichkeiten der Mehrheitszulassung mit gewissen diplomatischen Vorbehalten zu eigen machen wird."

— Zweifellosigkeit des deutschen Friedensangebots vor Deutschlands Beurteilung. Das Blatt "Lloyd George", "Wall Mail Gazette", schreibt am 9. Juli: "Wenn wir die Lage recht beurteilen, so will Deutschland ein neues Friedensangebot machen, ehe die Verbündeten offenbaren, daß die Verwundbarkeit Deutschlands offenkundig machen können. Aber erst, wenn die deutsche Niederlage auf der ganzen Linie klar geworden ist, können wir jenes Schauspiel der Demokratisierung Deutschlands ohne Misstrauen betrachten. So lange die deutschen Heere nicht durch den Verband zerschmettert sind, dürfen wir Deutschlands politischen Kombinationen keine zu große Bedeutung beimessen."

— Die Sozialdemokratie und Helfferich. Wie dem "B. T." aus parlamentarischen Kreisen erklärt wird, würde besonders die sozialdemokratische Partei eine Ernennung des Staatssekretärs Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Kriegswirtschafts Amtes mit der schärfsten Opposition beantworten.

— Reichstag und Regierung. Der "Volks-Anzeiger" schreibt in Erwartung des ersten Auftretens des neuen Reichskanzlers am Sonnabend im Reichstag u. a. "Es ist ohne weiteres einlaublich, daß der neue Reichskanzler unumhinterlich in knapp sechs Tagen ein ausführliches Programm aufstellen und sich darauf vor der Deutschen Nationalversammlung festlegen kann. In Reichstagskreisen rechnet man denn auch keineswegs mit einer eingehenden Programmrede, sondern mit einer solchen, in der der Kanzler zwar zu den brennenden Fragen der inneren und äußeren Politik Stellung nehmen, aber es vermeiden dürfte, schon jetzt sich die Hände daran zu binden, daß veränderte Verhältnisse, die ja gegenwärtig von Tag zu Tag eintreten können, ihm dann nicht gestatten, auch seine Haltung entsprechend abzuändern."

— Deutschland und Norwegen. Zu dem Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und der norwegischen Gesandtschaft in Berlin über die Bombenangelegenheit in Kristiania wird noch geschrieben: In Kristiania war ein Kurier des Berliner Auswärtigen Amtes, von Blautenfeld, verhaftet worden, weil in dem von ihm mitgebrachten Kuriergepäck sich Sprengstoffe befanden. Die norwegische Regierung hat zwar auf Verlangen der deutschen Regierung den Kurier freigelassen, aber nur unter der Bedingung, daß gegen ihn in Deutschland eine Entschuldigung ausgesprochen werde. Das deutsche Auswärtige Amt hat nun der norwegischen Regierung erklärt, die Bomben seien dem Auswärtigen Amt in Kisten, über deren Inhalt nichts mitgeteilt war, von einer anderen Zentral-Instanz als Kuriergepäck übermittelt und der bisherigen Gewohnheit entsprechend ohne Prüfung des Inhalts dem Kurier mitgegeben worden. Das Auswärtige Amt habe vorangesezt, daß die andere Zentral-Instanz kein anderes

Gepäck zur Beförderung als Kuriergepäck geschickt haben würde als solches, das nach dem bisherigen diplomatischen Brauch zugelassen war. Die andere Zentral-Instanz hat erklärt, sie sei der Meinung gewesen, die Durchfuhr von Sprengstoffen durch Norwegen sei nicht verboten; die Sprengstoffe seien für kriegerische Zwecke außerhalb Norwegens bestimmt gewesen. Die deutsche Regierung ist offiziell in der Note nachdrücklich das eigenmächtige Vorgehen der anderen Zentral-Instanz, und hat eine Disziplinar-Untersuchung gegen die Schuldigen eingeleitet. Der deutsche Gesandte in Kristiania ist angewiesen worden, der norwegischen Regierung das Verhalten der deutschen Regierung auszufürein und außerdem anzulegen, daß in Zukunft die Kuriersendungen unter Aufsicht eines höheren Beamten im Auswärtigen Amt vor der Absendung untersucht werden sollen. Der Kurier ist aus dem Kurierdienst entlassen worden und wird bestraft werden. Weiter wird, wie schon früher, erklärt, daß weder der Kurier noch irgend ein anderer deutscher Beamter der Auftrag gehabt hätte, die Sprengstoffe auf norwegischem Gebiet oder gegen norwegische Interessen zu verwenden. Wenn der Kurier seiner Anweisung entgegen die Sprengstoffe in Norwegen oder gegen norwegisches Interesse zu verwenden gesucht haben sollte, so würde er das bestraft werden.

— Fürst Heinrich von Hanau ist am 18. Juli an seinem letzten Wohnsitz Prag in fast vollendetem 75. Lebensjahr verstorben. Mit ihm ist der lebte Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen aus dessen morganatischer Ehe mit Gertrude Fürstin von Hanau aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war Inhaber des Fürst. Hanauischen Fideikommisses Görowitz und Dines mit Residenz in Böhmen. Dieses Fideikommiss geht nunmehr sittungsgemäß auf den Landgrafen Alexander von Hessen über, nachdem ein über die Sukzessionsfolge angestrengter Rechtsstreit vor einigen Jahren durch den höchsten österreichischen Gerichtshof in Wien zugunsten des landgräflich hessischen Hauses entschieden worden ist.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### England.

##### Namensänderung des Königshauses.

WB. London, 17. Juli. (Reuter.) Der König hat heute in der Sitzung des Privy Council für sich und seine Familie den Namen Windsor angenommen.

##### Angblicher Regierungswechsel.

Die Stellung Lloyd Georges soll, wie der "Daily Mirror" berichtet wird, so erschüttert sein, daß man bereits von einem Ministerium Bonar Law redet. In der englischen Arbeiterschaft haben radikale Strömungen Boden gewonnen. Drei der größten Gewerkschaften haben von Lloyd George Maßnahmen gefordert, die im wesentlichen die Konfiskation eines erheblichen Teiles der mittleren und der großen Vermögen bedeuten würden.

##### Die Friedensfrage.

Dreihundzwanzig Mitglieder der englischen Arbeiterspartei haben der "Morning-Post" zufolge beschlossen, im Parlament die Regierung über die Friedenskündigung der deutschen Mehrheitsparteien zu befragen, sobald diese Kündigung im deutschen Reichstag erfolgt sein werde. Lloyd George werde auf diese Frage im Unterhause antworten.

#### Russland.

##### Gegen die Fortsetzung der Offensive.

Der Kongreß der Soldaten- und Arbeiterräte hat, wie dem "Corriere della Sera" mitgeteilt wird, mit einer "Zusatzmehrheit" eine Kündigung für eine Unterbrechung der Offensive beschlossen.

##### Rücktritt dreier russischer Minister.

WB. Petersburg, 16. Juli. (Reuter.) Finanzminister Schingarew, Rechtsminister Männlow und der Minister für öffentliche Unterstellungen Fürst Schachowsky sind zurückgetreten. Protopovitsch ist zum Minister für Handel und Industrie und Tschernowitski zum Unterrichtsminister ernannt worden.

#### Schweiz.

Verhaftung deutscher und ungarischer Korrespondenten in der Schweiz.

WB. Budapest, 17. Juli. Der "Az. Tit" erhält eine Depesche aus Genf, wonach sein Korrespondent aus Bugano, Lanza, sowie der Vertreter der "Frankfurter Zeitung", Robert Guenther, verhaftet worden sind. Sie werden angeblich beschuldigt, in die bekannte Angelegenheit des Monsignore von Gerlach verwickelt zu sein. Die Verhaftung sei aller Wahrscheinlichkeit nach auf Drängen Italiens hin erfolgt. Auch der Buganoer Korrespondent des "Berliner Tageblatts", Dr. Barth, sei vor einigen Tagen von den dortigen Behörden unter der Androhung der Ausweisung aufgefordert worden, seine Berichte über Italien nicht allzu scharf abzuschriften. Der "Az. Tit" fügt der Meldung hinzu, daß er im Interesse Lanza, der Österreicher, ist, bei dem Ministerium des Neuzier in Wien Schritte unternommen habe, um ein Einschreiten des selben zu erwirken.

#### Norwegen.

##### Ein Entente-Warenlager verbrannt.

Drontheim, 17. Juli. Gestern nacht ist in einem hierigen Lager englisch-russischer Durchlaufrücker Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte und auch das Lagergebäude einäscherte. Der Schaden beträgt etwa fünfzig Millionen Kronen.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 166.

Donnerstag den 19. Juli 1917.

Beiblatt.

## Provinzielles.

Breslau, 18. Juli. Unfälle. In die Oder gefallen war am 14. Juli, vormittags in der elften Stunde, der 7 Jahre alte Schüler Lüsche von der Scheitniger Straße, der mit anderen Kindern zusammen auf der Uferstraße spielte. Das Kind wäre ertrunken, wenn nicht der Haushälter des St. Josephs-stitts, Joseph Lange, und der Handlungsbetrieb Fritz Junke gleich das Rettungswerk unternommen hätten. Sie zogen den bewußtlosen Knaben aus dem Strom und brachten ihn im St. Josephs-Krankenhaus unter.

— Am Sonntag, abends 8½ Uhr, ist auf der Gräbener Straße beim Abpringen von einem Zug der elektrischen Straßenbahn ein in Groß Nöthern wohnhafter Griech gestürzt und hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Er mußte nach dem Wenzel-Krankenhaus geschafft werden. — Am Sonntagabend verunglückte in dem Grüneicher Erholungsheim ein 14 Jahre altes Mädchen von der Wörtherstraße, indem es von einem Turngerät so unglücklich abstürzte, daß es eine schwere Schirnerfrüllung davontrug. Es wurde nach dem Allerheiligsten-Hospital gefahren.

— Eigenartiger Erstickungsstod. Am Sonntag wollte eine in der Koschthstraße wohnhafte Frau ihre 7½ Jahre alte Tochter, die stark mit Ungeziefer befreit war, gründlich reinigen. Mit einer scharfen Flüssigkeit rieb sie dem Mädchen das Kopfhaar ein. Die sich entwickelnden Dämpfe waren so stark giftig, daß das Mädchen daran erstickt ist.

— Ep. Schweidnitz. Leichenfund. In einem Leiche im Charlottenbrunner Bergland wurde Montag die Leiche einer noch jungen Frau aufgefunden. Die Unbekannte war mittags in Neuhendorf gesehen worden und stürzte sich in den zum Neuhendorfer Gutsbezirk gehörenden Teich. Ihr Leichnam wurde Abends geborgen. Die Nachforschungen nach Namen und Herkunft der Toten blieben bisher vergeblich.

Hirschberg. Todeswurf. — Bahndiebstahl. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine im Scherz veranstaltete Walgerei zwischen zwei Lehrlingen eines hiesigen elektrotechnischen Büros. Der 16jährige Lehrling Fritz Weißig aus Gummendorf wurde durch einen von seinem Gegner geworfenen Porzellanarmaturenstück derart an den Kopf getroffen, daß er schwer verletzt zusammenbrach. Bereits am folgenden Tage erlag der hoffnungsvolle junge Mann den schweren Verletzungen. — Wegen verschiedener auf hiesigem Güterbahnhof vorgekommener Diebstähle wurde bei einem dort beschäftigten Arbeiter auf Grund starker Verdachtsmomente eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis hatte. Man fand in der Wohnung versteckt zwei Kastenwagen voll entwendeter Brennstoffmaterialien, Stricke, Besen, Badleinwand, Bleiplombe u. a. Der Diebstahl ist um so schwerwiegender, da der betreffende Täter sich in guten Vermögensverhältnissen befindet.

Schmiedeberg. Kriegsgefangene entflohen. Montag morgen sind sechs in der Porzellanfabrik der Gebrüder Wohl beschäftigte russische Kriegsgefangene entflohen.

Striegau. Festnahme von Fürsorgezöglingen. Am Sonnabend wurden in früher Morgenstunde von einem Wachtmeister aus der hiesigen Garnison zwei in dem Martiashause in Groß Rosen untergebrachte und von da entflohenen Fürsorgezöglinge festgenommen.

Büssingen, Kr. Striegau. Als Leiche aufgefunden wurde in Breslau im Südpark der Gutsbesitzer Gustav Beutner von hier. Beutner, der am 28. Juli 58 Jahre alt geworden wäre, war gemütskrank. Am Freitag hatte er sich von Hause entfernt, um angeblich nach Conth zu fahren. Nun hat er freiwillig durch Erziehen seinem Leben ein Ende gemacht.

Laßau. Festnahme Kriegsgefangener Russen. Am Sonnabend wurden in Laßau zwei zum Gefangenengelager Lauban gehörige Russen, die zur Arbeit in die Umgegend kommandiert waren und von da schon seit längerer Zeit entflohen sind, festgenommen.

Jauer. Weibliche Feuerwehr-Verbandsmitglieder. Am Sonntag fand hier, wie bereits berichtet, der Niederschlesische Bezirks-Feuerwehrtag statt, zu dem auch Frauen als Feuerwehrleute erschienen waren. Der Krieg, der so manches umgesetzt, hat auch in der Frauennelt viel neue Bilder gezeitigt. Zu der Schaffnerin mit der Eisenbahnlinie haben sich nun auch die „Feuerwehrmänninnen“ gesellt, deren man in Jauer eine Anzahl zu leben bekom. Es waren die weiblichen Mitglieder der Feuerwehr der Haynauer Papierfabrik, die, mit der Feuerwehrmütze bekleidet, zur Teilnahme am Verbandsstag nach Jauer kamen. Wie der Führer der Fabrikfeuerwehr mitteilte, machen die Damen ihre Sache recht gut, ja einzelne sollen sogar die Leistungen mancher junger Männer noch übertreffen.

Liegnitz. Glückwünsche an den neuen Reichslandrat. Am Sonntag hatte der Vorsitzende der Handelskammer, Bankherr Selle, Gelegenheit, in Berlin den neuen Reichslandrat Exzellenz Dr. Michaelis namens der Liegnitzer, insbesondere der Liegnitzer Handelskammer, persönlich zu begrüßen und zu beglückwünschen. Die Anerkennung, daß — so schreibt das „Lieg. Tagebl.“ — wir stolz sind, ihn einige Jahre den Unrigen horen nennen zu können, erfreute ihn sichtlich. Der Kanzler, der sehr frisch und unverändert

ausgah — nur die charakteristischen Falten im Gesicht sind etwas schärfer ausgeprägt als in der Zeit vor 15 Jahren — dankte herzlich für die Begrüßung, und erinnerte sich gern der Liegnitzer Zeit.

Greiffenberg. Erstickter Hamsterer. Dem Gendarmerie-Wachtmeister Stieglitz gelang es auf hiesigem Bahnhofe, einem Hamsterer aus Berlin, welcher in Winkeldorf aufgehalten hatte, 240 Eier abzunehmen.

Sowenberg. Reichstagkandidatur. Die von der sozialdemokratischen Partei abgehaltene Konferenz des Wahlkreises Löwenberg beschloß, Herrn Oswald (Görlitz) als Reichstagkandidaten für den Wahlkreis aufzustellen.

Sprottau. Die „Strafliste“ im Kreisblatt. Der hiesige Landrat hat die „Strafliste“ im Kreisblatt, daß die Namen aller derjenigen Personen im Kreisblatt veröffentlicht werden, die wegen Nichteinhaltung der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen bestraft werden. Im letzten Kreisblatt werden in dieser „Strafliste“ sieben Personen aufgeführt. Darunter befinden sich der Gemeindeschreiber und Gutsbesitzer Schneider aus Kortitz, dem das Recht der Selbstversorgung entzogen und die verschwiegene Hafer- und Weizenware ohne Zahlung eines Entgelts beschlagnahmt wurden, und der Stadtverordnete und Kaufmann Eduard Koslik in Sprottau, der wegen Kriegswuchers mit Heringen zu 150 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Grüneberg. Eine neue Kartoffelkrankheit ist auf einem Kartoffelfeld bei Grüneberg beobachtet worden. Die von der Krankheit betroffenen Kartoffeln werden weiß und sterben ab. In den Zellen der erkrankten Pflanzen wurden kolonialerweise Organismen beobachtet, die als Erreger der Krankheit anzusehen sind. Durch die Pilze wird der Inhalt der Zellen verzehrt, sodass schließlich nur noch die äußeren Rindenzellen übrigbleiben, die die Versorgung mit Wasser nicht mehr zu bewerkstelligen vermögen. Die von der Krankheit befallenen Pflanzen sind leicht zu erkennen. Wie uns von sachverständiger Seite versichert wird, besteht kein Grund zur Befürchtung; doch bliebe Einschneiden und Verbrennen der erkrankten Stauden dringend anzuraten sein, da eine Übertragung der Krankheit nicht ausgeschlossen erscheint.

Kattowitz. Falsche Zweimarksscheine sind in letzter Zeit in auffallend großer Zahl in den Verkehr gebracht worden. Diese Scheine sind den echten täuschen ähnlich hergestellt. Nur ist der Druck etwas stärker.

Ein Dachstuhlsbrand brach am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Hinterhaus des Grundstückes Bernhardstr. 8 aus. Sämtliche Bodenkämern wurden ein Raub der Flammen. Der Pfefferküchler Urbanski hatte in einer Bodenkammer 20 000 Mk. aufbewahrt, die gerettet werden konnten. Er gibt an, daß das Feuer von Hausbewohnern angelegt wurde, die wußten, daß er dort das Geld verwahrt hielt.

Myslowitz. Tabakschnüffel. Der Arbeiter Benjamin Gerstenberg aus Bendzin erhielt von den Huldschinskiwerken in Gleiwitz, wo er als Arbeiter beschäftigt war, Heimatsurlaub. Diesen benützte er zum Tabakschnüffel. Er hatte in Gleiwitz für 144 Mk. Tabak eingekauft, um ihn bei Schoppinitz über die Grenze zu bringen. Nachts gegen 12 Uhr versuchte er den Übergang, wurde aber von dem Posten bemerkt, der einen Alarmschuß abgab. Darauf warf G. den Tabak von sich und lief davon. Die Gehöste der Nachbarschaft wurden abgesucht, und man fand G. in einem Keller versteckt. Jetzt muß er 288 Mk. Strafe zahlen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Juli.

\* Gerichtspersonal. Gerichtsassessor Dr. jur. Johannes Heidrich ist von Waldenburg i. Schlesien an das Landgericht (Staatsanwaltschaft) Schweidnitz versetzt worden.

\* Kunstdotiz. Unser heimischer Maler R. Kramarczyk hat die kurze Zeit seines Urlaubs dazu benutzt, zwei sehr ansprechende Aquarellbilder vom Riesengebirge zu schaffen, die im Schaukasten von Melsers Buchhandlung ausgestellt sind. Wer sich an die früheren Bilder des Künstlers erinnert, wird überrascht sein, wie sich trotz des rauhen Kriegshandwerks, dem Herr Kramarczyk nun bald drei Jahre obliegt, seine Technik verbessert hat, und wie gerade seine Auffassung ihm so viel sonniger geworden ist.

\* Aus dem Zuge gesprungen ist am Sonntag abend zwischen der Station Dittersbach und Waldenburg ein Reisender, der sein Ziel, Dittersbach, verschlafen hatte. Der törichte Mann, der ja ohne weitere besondere Nachteile in Waldenburg hätte aussteigen können, war jedenfalls noch derartig verschlafen, daß er sich der Gefährlichkeit seiner Handlung gar nicht bewußt wurde. Mit schweren Kopfverletzungen blieb er auf dem Bahndam anliegen. Das Bahnhofspersonal holte ihn nach der Station ein und legte ihm einen Notverband an.

\* Gendarmerie- und andere militärische Patrouillen, die am Sonnabend vormittag hier eingetroffen sind, sieht man gegenwärtig mehrfach zu Pferde und zu Fuß in unserer Gegend umherstreifen. Die Patrouillen

haben beauftragt, den Flurschutz auszuüben, d. h. gegen Felddiebstähle Sicherheit zu geben, und nach entwichenen Kriegsgefangenen zu forschen.

\* Eine Konferenz der Präside des katholischen Arbeitervereine des Bezirksverbandes Waldenburg-Banschütz, die im Kathol. Vereinshaus unter Vorsitz des Bezirkspräses, Antonius Ganje, stattfand, hörte ein eröffnendes Referat des Verbandssekretärs Dr. Fieischer über „Gegenwart und Zukunftsaufgaben“. Die überzeugenden tiefen Ausführungen begreiften allgemeine Interesse. Eine Aussprache schloß sich an. Beschlossen wurde, am 5. August in Waldenburg eine Bezirkstagerversammlung abzuhalten, bei der Dr. Fieischer den Vortrag halten wird.

\* Sechste deutsche Kriegsanleihe. Heute, am Mittwoch den 18. Juli, ist die vierte und letzte Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe in Höhe von 25 Prozent der Einzahlung fällig. Vom größten Teile der Bevölkerung sind die Beträge jedoch bereits voll eingezahlt, da bis zum 7. Juli schon 97,4 Prozent der gesamten Bevölkerung eingezahlt waren. Auch bei der sechsten Kriegsanleihe haben sich die Einzahlungen mit erfreulicher Leichtigkeit vollzogen. Wiederum sind die Darlehensklassen in sehr geringem Maße hierfür in Anspruch genommen worden; am 7. Juli betrugen die von den Darlehensklassen hergegebenen Beträge nur 1,8 Prozent von den bis dahin auf alle sechs Kriegsanleihen vollgezahlten 60 Milliarden Mark.

\* Annahmestellen für Schuldverschreibungen etc. Durch Erlass des Herrn Finanzministers vom 28. Februar 1917 — II 2061 — ist bestimmt, daß die Reichsbank-Haupt- und Nebenstellen als Annahmestellen von Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsanleihen nur für solche Steuerpflichtige gelten, die am Sitz dieser Anstalten wohnhaft sind. Auf Grund dieser Bestimmung kommen die Reichsbank-Hauptstelle in Berlin und die Reichsbank-Nebenstellen in Glatz und Schweidnitz als Annahmestellen nur für in diesen Orten wohnhafte Steuerpflichtige in Betracht; für die übrigen Steuerpflichtigen des Bezirks gilt nach dem mit der Verfügung der Verwaltungs-Kommission vom 15. Januar 1917 — B. R. 11, Nr. 11 — mitgeteilten Ministerial-Edict vom 8. Januar 1917 — II 139 — als Annahmestelle die Regierungs-Hauptkasse Breslau. Zur Vermeidung von Mißverständnissen, wie sie bereits mehrfach vorgekommen sind, wird dieses zur Kenntnis gebracht.

\* Schatzanweisungen und Darlehensklassen. Zur Leihung bei den Darlehensklassen sind zugelassen: 1. verzinsliche Schatzanweisungen der Bundesstaaten, soweit sie keinen Kurs vom 25. Juli 1914 haben, bis zu 75 Prozent des Neuwertes; 2. unverzinsliche Schatzanweisungen der Bundesstaaten mit höchstens einem Jahr Laufzeit bis zu 85 Prozent des Neuwertes.

\* Bedarf an Kohlen und Koks. Die von der Stadtverwaltung zur Ausfüllung verteilten Formulare enthalten keine besondere Spalte für Briketts. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Briketts in der Spalte für Kohle einzurechnen sind. Es bleibt auch überlassen, in der Spalte „Bemerkungen“ anzugeben, wie viel von der angegebenen Kohlemenge auf Briketts entfallen.

\* Kochvorschrift für Dörrgemüse. Die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H., Berlin, gibt in einem Werkblatt nachstehende Vorschriften für die zweimäßige Zubereitung von Dörrgemüse bekannt: Dörrgemüse sind durch Trocknung haltbar gemachte Frischgemüse, welchen etwa 90 % Wasser im Verlaufe des Trockenprozesses entzogen worden sind. Es ist wichtig, den Dörrgemüsen das durch das Trocknen entzogene Wasser in vollem Umfang wieder zuzuführen. Beim Kochen sind folgende Vorschriften zu beachten: 1. Das Dörrgemüse ist sorgfältig zu waschen. 2. Für die Zubereitung auf dem Herde empfiehlt es sich, daß gewaschene Dörrgemüse mit etwa 1½ Liter Wasser für 100 Gramm Dörrgemüse am besten über Nacht einzweichen. Weniger als sechs Stunden sollte in diesem Falle das Gemüse nicht geweicht werden. 3. Bei der Zubereitung des Dörrgemüses unter Verwendung der Kochstufe ist längeres Einweichen nicht erforderlich. 4. Das fertig eingeweichte Dörrgemüse ist mit dem Einweichwasser zu Feuer zu schützen. Unter keinen Umständen gebe man Dörrgemüse in kochendes Wasser, da es auf diese Weise hart und zäh bleibt. Langsames Kochen ist erforderlich. Die sonstige Behandlung und Zubereitung von Dörrgemüse ist genau die gleiche wie bei frischen Gemüsen. Für eine ausreichende Wäschzeit sind für eine Person wenigstens 30 Gramm Dörrgemüse erforderlich.

\* Die Reformationsfeier. Gegenüber wiederholten anderweitigen Neuťerungen in der Öffentlichkeit in Bezug auf die Reformationsfeier in Wittenberg wird durch den Evangel. Ober-Kirchenrat zu Berlin nochmals folgendes festge stellt: Auf der Sächsischen Kirchenkonferenz haben sämtliche Vertreter der evangelischen Kirchen Deutschlands nach eingehendster Prüfung der Sachlage ihre Auffassung dahin ausgesprochen: 1. daß wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten in Bezug auf den Verkehr, die Ernährung und die volle Inanspruchnahme der öffentlichen Räume der Stadt zu militärischen Zwecken (Bazaren!) eine Verschiebung der örtlichen Zentralfeier in Wittenberg durchaus als ein Gebot zwingender Notwendigkeit anerkannt werden müsse; 2. daß um so mehr der große Gedenktag in den einzelnen Landeskirchen und Gemeinden zu einem großen evangelischen Festtage auszustalten sei.

\* Gewerbliche Betriebszählung. Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes hat das Kriegsamt im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Innern und nach grundsätzlicher Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Reichsministeriums die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stand vor Kriegsausbruch, erfassen. Leitung und Ausbereitung sollen der Statistischen Abteilung der dem Kriegsamt unterstehenden wissenschaftlichen Kommission des Kriegsministeriums, die Verteilung und Wieder-Einsammlung der Erhebungsformulare den Landräten (Oberamtmännern, Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte, Amtshauptleuten usw.), sowie den Gemeinde- (Guts-)Vorstehern obliegen.

\* Strenge Überwachung von Gefangenen. Diejenigen Bandwirte, welche Gefangene beschäftigen, werden von der Bandwirtschaftskammer nochmals auf die Notwendigkeit scharfer Überwachung hingewiesen. Stete Kontrolle ihres Tun und Treibens sowie besonders der für sie eingehenden Postsendungen wird unbedingt notwendig. Jede Vertrauensseligkeit, namentlich Engländern und Franzosen gegenüber, ist zu vermeiden. Es ist nachgewiesen, daß von England und Frankreich her die größten Anstrengungen gemacht werden, um die in Deutschland befindlichen Gefangenen durch Lügen-nachrichten aufzuhetzen und zu Schadenshüttungen aller Art anzuregen.

\* Schützt die heimischen Wälder vor Bränden! Häufig sind gefährliche Waldbrände durch Nachlässigkeit und Unachtamkeit entstanden. Der Waldspaziergang ist den Sonntagsausfliegern gewiß zu gönnen, aber die Schonung des Waldes ist jedermanns Pflicht. Das Hauchchen ist im Walde im Sommerhalbjahr verboten und wird streng bestraft, aber die Aufsicht ist bei dem Mangel an Aufsichtsbeamten jetzt nur gering. Deshalb muß das Publikum Selbstzucht üben, die Haucher müssen bedenken, daß ein achtlos fortgeworfenes Blätterrest oder ein noch glimmendes Streichholz aus dem durch die lange Sitzperiode ausgedörrten Waldboden zur Gefahr für den ganzen Wald werden kann, zumal es bei einem Brände jetzt auch an Löschmannschaften mangelt. Häufig bemerkt man im Waldboden Brandstellen, die vom Abstoßen der Wandervereine herriehen. Auch an diese gäbe ebenso wie an alle Waldbesucher die dringendste Mahnung: Schützt unsere Wälder vor Bränden! Der Wald ist Gemeingut des Volkes für Erholung und Gesundung und bedarf schon deshalb der Pflege und Erhaltung, aber er birgt auch große wirtschaftliche Werte, Nutz- und Brennholz, Früchte, Beeren, Pilze, Waldstreu usw., die wir für unseren Bedarf und unsere Nahrung im Krieg nicht entbehren können und die uns mit zum Durchhalten dienen.

\* Kleine Mahnungen. Allerlei Mahnungen verfolgen zur jetzigen Sommerzeit wieder einmal hervorgeholt zu werden, da gegen sie aus Gewohnheit oder Unachtamkeit noch immer häufig verstoßen wird. Es ist eine ganz kleine Etonne, die wir unseren Besen zurufen möchten, und sie lautet: „Haltet das Obst im Obsteschen! Wascht das Obst vor dem Genusse ab! Schützt keine Kirschenkerne und werft solche nicht auf die Straße! Hüte Eure Kinder vor den jetzt reisenden Früchten giftiger Pflanzen, wie Bilsenkraut, Schierling, Tollkirschen, Nachtschatten, Stachelpilz und Fingerhut! Seht beim Baden nur abgetaucht ins Wasser und verbleibt nicht allzulange in der kühlen Flut! Macht nach dem Baden ausgiebige Bewegung!“ Soviel für die Gesundheit. Für den Geldbeutel gilt der Ratschlag: „Verhindert die Ernts gegen Vogelschlag und Feuer!“ Für die Allgemeinheit und ihre gemeinnützigen Bestrebungen erschalle die Mahnung: „Bermreinigt Promenaden und Anlagen nicht durch Wegwerfen von Papier und Ueberresten! Schont die Anlagen und Erholungsstätte! Schnitt keine Bäume in Bänke, Tische und Bänke!“

\* Konzessionierung der Lichtspieltheater in Sicht! Nach einer Mitteilung des Fachblattes „Lichtbildbühne“ steht die Konzessionierung der Lichtspieltheater unmittelbar bevor. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf soll von der Regierung bereits ausgearbeitet sein und werde in allerdringlichster Zeit vom Bundesrat verabschiedet werden. Als Begründung wird angegeben: Die vollkommen veränderte Auffassung von der Bedeutung des Films, die im Laufe des Krieges bei den amtlichen Stellen Platz gegeben hat, und die überwiegende Bedeutung des Films als Propagandamittel mache es zur Notwendigkeit, ein so wichtiges Kriegsinstrument nur in bewusste und geeignete Hände zu legen.

\* Fürstliches Kuriertat. Zum Beisitz für Herrn Regisseur Kurt Schlegel gelangt morgen Donnerstag Leo Hall's bekannter Operettenschlag „Der fidele Bauer“ neu einstudiert zur Darstellung, worauf nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Herr Schlegel spielt in dieser Aufführung die humorvolle Rolle des „Zipselhaubenbauers“. — Am Freitag geht vielsachen Wünschen entsprechend Hulda's erfolgreiche Lustspiel-Neuheit „Die verlorene Tochter“ nochmals in Szene.

\* Friedland. Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Konsulat der hiesigen Papierfabriken ein Einbruch verübt. Der Täter gelangte unter Benutzung einer Brechzange in das Innere des Konsulats, erbrach mit derselben das Schreibpult und entwendete daraus einen Barbetrag von 398,55 M. Als Täter des Einbruches verdächtigt wurde der dort selbst beschäftigte Maschinenführer Josef Wonta nebst seiner Ehefrau verhaftet. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurde noch vorgefundene eine Gummplatte im Werte von 40 M. ein großer Ball, sowie ein Säckchen mit Hafer, das er ebenfalls aus der Papierfabrik entwendet hat.

\* Hermsdorf. Aussluß. Der hiesige Katholische Jugendverein unternahm am Sonntag nachmittag unter Führung seines Präses, Kuratus Radler, einen Aussluß nach Adelsbad (Gasthaus „zur Niedermühle“), wo die Teilnehmer bei Spiel und anderer Unterhaltung sich in angenehmer Weise bis zum Feierabend vergnügten.

\* Pottersbach. Am Donnerstag voriger Woche beging Fleischermeister Otto Sonnabend mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem allgemein beliebten Jubelpaare zahlreiche Ovationen zuteil.

\* Weihstein. In der Monatsversammlung des Katholischen Arbeiterverbandes gab Lehrer Hartwig einen ausführlichen Bericht über den 18. Delegiertentag des Verbandes katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin. Der Bericht wurde mit großem Interesse entgegennommen. Er gab ein Bild von der vielseitigen und überaus segensreichen Tätigkeit des Verbandes und schloß mit einem warmen Appell des Berichterstatters und des Präses zur Werbung neuer Mitglieder, um die durch den Krieg gerissenen Lücken wieder auszufüllen.

\* Weihstein. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Kaufmann Richard Scholz, Sohn des Reserveauszehers Sch. von hier, ferner dem Schützen Fritz Thässler, Sohn des Maschinenwärters Th. von hier.

\* Neu Salzbrunn. Mit dem Eisernen Kreuz auszeichnet wurde Gefreiter Karl Ludwig, Sohn des verstorbenen Grubenschmieds L. von hier.

\* Nieder Salzbrunn. Notlandung. Am Dienstag morgen in der siebten Stunde übersloß ein Doppeldecker unseres Orts. Wegen Mangel an Benzin sah sich der Führer des Flugzeuges veranlaßt, aus einer Wiese des Gutsbesitzers Hildebrandt hier selbst eine Notlandung vorzunehmen. Beim Ueberfliegen eines Roggenfeldes kurz vor der Wiese streiste der Propeller die Rehren, insofern sich der ganze Apparat überholte, der Propeller zerbrach und eine Hälfte der Doppelschäfte beschädigt wurde. Das Flugzeug wurde abmontiert und per Eisenbahn zurücktransportiert. — Gerüchtweise verlautet, daß die Tornister der Schulkindern beschlagnahmt und weggenommen werden sollen. Dies ist nicht der Fall, da eine diesbezügliche Verfügung höheren Ortes noch nicht erfolgt ist; eine Beunruhigung der Eltern ist daher unbegründet.

\* Langwaltersdorf. Gloden-Abschme. Wie es beim letzten Sonntag-Gottesdienst vermeldet wurde, hat auch für die erste und dritte Glöcke der katholischen Kirche die Abschiedsstunde geschlagen. Dienstag abend fand ein feierliches Scheideläuten statt, Mittwoch traten sie dann ihre Wandertour an, wer weiß, wohin, wie weit?

### Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Hermsdorf.

Bei der am Dienstag den 17. 8. Mts. abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung waren anwesend drei Mitglieder des Gemeinderats und neun Gemeindevertreter.

Die Müllabfuhr, die schon mehrfach Gegenstand längerer Beratungen war, wurde vorläufig dahin erläutert, daß zwei gebrauchte Kostenwagen von dem früheren Gutsbesitzer kostet für je 120 M. erworben werden. Die zweigleisige Herrichtung der Wagen übernimmt das Grubenwerk. Der bisherige Müllabfuhrwagen, der sich für Spediteure gut eignet, soll für 750 M. verkauft werden.

Bezüglich der Übernahme der Fäkalienabfuhr auf die Gemeinde konnte ein Beschluß noch nicht gefaßt werden, weil eine endgültige Entschließung des Hausbesitzervereins, der die Abfuhr bisher vertraglich bewirkt, wegen Verlaufen der Apparate an die Gemeinde, noch nicht vorlag.

Zu den Kosten der Bekleidung bedürftiger Kinder, die zum Sommeraufenthalt auf dem Lande untergebracht sind, war nach Abschluß von Sammlungen noch ein Betrag von 109,70 M. aufzubringen, der aus Gemeindemitteln gedeckt wird. Aus Nieder Hermsdorf sind etwa 100 Kinder nach außerhalb gebracht worden.

Auf einen Antrag der Ortsverwaltung um Beihilfe zu den Kosten für Herstellung des südlichen Bürgersteiges vor dem Hause obere Hauptstraße 28, in dem die Zweigstelle des gewerkschaftl. Warenhauses eingerichtet wird, wurde beschlossen, bei späterer Anlegung des südlichen Bürgersteiges in seiner ganzen Länge durch die Gemeinde dem Grubenwerk die Kosten zurückerstattet. Die Gemeinde hat bisher stets die Kosten für alle Bürgersteige getragen, ohne die Hausbesitzer in Anspruch zu nehmen.

Ein Besuch des Waldenburger Gauwirkevereins für seine Hermsdorfer Mitglieder um Niederschlagung der Gemeindesatzungsläge zu der Betriebssteuer wurde abgelehnt in Abtracht der Berichtigung der Steuer. Bei 2 Betrieben beträgt sie je 12,50 M., bei den übrigen 1 Betrieben 7,50 M. je Jahr. Im übrigen war der Antrag verspätet eingereicht, als die Veranlagung schon rechtskräftig geworden war. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß andere Gewerbebetriebe durch den Krieg ebenfalls schwere Einbußen erleiden.

Einem Antrage des eingesetzten Gemeindedieners Dubb, wegen Krankheit seiner Frau ihm die nebenamtlich ausgesuchten Kastellangestalte im Amtshaus abzunehmen, wurde entsprochen und diese ab 1. Oktober dem Hilfs-Gemeindedienner Winkler bis auf weiteres übertragen.

Mit der Gemeinde Pottersbach soll ein Vergleich wegen Zahlung eines Betriebszuschusses gemäß § 52 des K. A. G. für die Jahre 1915—1918 in Höhe von je 2100 M. (gegen 1900 M. bis zum Jahre 1914) abgeschlossen werden.

Auf ein Rundschreiben der Provinzial-Feuer-Sozialität wurde beschlossen, wegen der jetzt veränderten Verhältnisse eine Erhöhung der Feuer-Ver sicherungssumme um 25 Prozent für die im Eigentum der Gemeinde liegenden Gebäude und Mobilien zu kontrahieren.

Dem Buchhändlermeister Blüttner wurde die für 1915 gewährte Erhöhung der Feste für die Auslagenläden auch für die Jahre 1916 und 1917 zugestanden.

Um den von der Ernte vorkommenden Feldstahl zu begegnen, sollen auf Anregung der Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Oberschlesien ernannt werden, denen die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten übertragen werden. Für Nieder Hermsdorf wurden gewählt Begeordneter Gutsbesitzer Stephan,

Gutsbesitzer Marx, Bergaktor a. D. Schöpe, die Gutsbesitzer Alter, Ende, Toft, Ulrich, Bergauer Winkler, Kutscher Schenk und Kutscher Heinrich.

Die Amtier des verstorbenen Kaufmanns Hamann im Sparkassen-Verwaltungsrat und im Rechnungsprüfungs-Ausschuß werden für die Amtszeit bis 1. August 1919 dem Kaufmann Richard Erdmenger übertragen.

Als Mitglied des Armeenverbands-Ausschusses wurde Begeordneter Stephan auf 6 Jahre wiedergewählt.

Zur Förderung des bergelosigen Zahlungsverkehrs wird die Gemeinde Hermsdorf sich an den Postverkehr anschließen. Von der Gemeinde sind in den Monaten Januar bis Juni auf 100 Postcheck-Konten gezahlt worden 835 000 M. (in der Hauptstelle an die Kreisverteilungsstelle), während an die Gemeinde durch 98 Zahlkarten etwa 17 000 M. eingingen.

Der Witwe des verstorbenen Schuldieners Rauer wird bis auf weiteres die Schulbereinigung der evangel. Mädchenschule überlassen.

Der Gemeindevorsteher, Bürgermeister Klimmer, gab bekannt, daß durch das Kultusministerium der staatliche Ergänzungszuschuß für die Schulen von julegt 2000 M. jährlich der Gemeinde entzogen wurde, wodurch Beschwerde eingelegt worden sei.

Am 21. Juni ist die Freiwillige Feuerwehr im Auftrag des Regierungspräsidiums unverzüglich revidiert worden, wobei sich die Feuerwehrbeamten außerordentlich befriedigt über die Leistungen der Wehr und ihre Geräte ausgesprochen haben.

Der Schuh-Poden-Zimpfung haben sich in Hermsdorf 2642 Personen unterzogen, wofür 1850,85 M. Kosten entstanden sind. Durch den Vororterverband ist der Verabreichung gemacht worden, diese Kosten auf staatliche Fonds abzutragen. Ein Bescheid steht noch aus.

Hierauf geheime Sitzung.

S.

### Gemeindevertreter-Sitzung.

\* Ermordung des Chemnitzer Bürgermeisters. Die „Verl. Morgenpost“ meldet aus Chemnitz: der Chemnitzer Bürgermeister Kolbe wurde von dem Mühlensitzer Sohn Edwin Müller nach Biesnitz bei Nöthnitz unter dem Vorwand eines Wahlgeschäfts mit seinem Vater getötet, ermordet und verbraucht. Der Mörder, dessen Vater im Felde ist, warf die Leiche in den Muldebach. Er ist geständig.

\* Quarzumschläge als Mittel gegen Erblindung. Der Soldat Hempel hatte infolge einer Schußverletzung im Felde die Kraft auf beiden Augen verloren. Er begab sich in Leipzig in die Behandlung der Masseuse Emma Burscher in Sellerhausen, die ihn massierte und Quarzumschläge auf die erblindeten Augen machte. Auf diese Art und Weise sollte das Auge wieder hergestellt werden. Für jeden Besuch hat die Burscher 2,20 M., insgesamt 205 M. von Hempel und dessen Mutter erhalten. Außerdem mußten noch 200 M. für die Quarzumschläge bezahlt werden. Jedeinmal erfolgt hat die Behandlung selbstverständlich nicht gehabt. Die Quacksalberin ist jetzt wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

\* Ein tapferer Seminarist als Gast des Kaisers. Der jetzt 19jährige Seminarist Rudolf Schulz aus Ottweiler, Bez. Trier, kriegs freiwilliger einjähriger Unteroffizier a. D., unternahm während der diesjährigen Wintertferien eine mehrjährige Wanderung nach dem Orte des Großen Hauptquartiers. Bei einem Spaziergang begegnete er dem Kaiser. Als dieser der Kriegsauszeichnungen, die sich Schulz als Feldzugsteilnehmer erworben hatte — des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Friedrich-August-Kreuzes 1. Klasse — anrichtig wurde, rief er ihn zu sich heran, fragte nach seinen Kriegserlebnissen, wie er zu den Auszeichnungen gekommen sei und beglückwünschte ihn sehr herzlich. Am meisten freute sich der Kaiser darüber, daß Schulz sich die Auszeichnungen in so jugendlichem Alter erworben hatte. Schulz war 17 Jahre alt, als er als Kriegs freiwilliger mit einem aktiven Infanterie-Regiment zuerst in Frankreich kämpfte. Im Dezember 1914 durch einen Kopfschuh verwundet, kam Schulz nach vollständiger Genesung wieder zum Regiment nach Rückland, wo er im Juni 1915 abermals leicht verwundet wurde. Im März 1916 hatte er bei Borsigow Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen und das Eisene Kreuz 1. Klasse zu erwerben. Er wurde von einer Granate durch neun Verletzungen schwer verwundet, nach Heilung der Wunden als dienstuntauglich entlassen und konnte wieder als Schüler in das Lehrerseminar zu Ottweiler eintragen. Alles dies durfte Schulz dem Kaiser erzählen, hatte auch die Ehre, mit Generalstabschef von Hindenburg zu sprechen und erhielt dann eine Einladung ins Große Hauptquartier zur Vorführung des „Möw“-Films. Hierbei sollte der Kaiser den jungen Helden dem König von Bulgarien und einer Reihe anderer hoher Persönlichkeiten vor, die ihm alle die Hand reichten und ihn anerkennende Worte sagten. Der König von Bulgarien verlieh ihm den bulgarischen Tapferkeitsorden 1. Klasse.

### Marktpreis.

Kreisburg, 17. Juli. Gesetzlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 M. Gelber Weizen 25,50 M. Roggen 21,50 M. Brau-Worte 25,00 M. Butter-Gerste 25,00 M. Hafer 25,00 M. Kartoffeln, neue 20,00, alte 12,00 M. Huhn 12,00 M. Kartoffel 6,00 M. Krummhörn 4,50 M. Eier 1 Schod, Bohnen — M. Butter 1 kg 5,80 M. Eier 1 Schod, vom Produzenten 12,00 M. vom Wiederverkäufer 12,30 M.

Dutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Sch. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Scheu sah er sich um und riss dann freudig den Heini mit sich fort, so daß er zu stemmen anfing und mit den Füßen stieß.

Es kummerte Willi sehr wenig. Er zog die fünfjährige Stirn in sorglich ernsthafte Falten und wollte von allem um sich her nichts mehr wissen. Da überwältigend war, was auf ihr einstürmte.

Geld — ! Das gab freilich allen Wesen sofort ein anderes Gesicht! Geld — ! Ja, das war der Schlüssel zu den Dingen! Es taten sich ihm mit einem Schlag Möglichkeiten auf, Aussichten, die ihn beinahe bedrängten...

Alle paar Schläden fühlte er nach, ob es auch nicht fortgeht sei; aber nein, da unten in seiner Tasche lag es, hart und rund! Ach, wenn man es doch immerfort herausnehmen, betrachten... in den Händen herumwenden könnte — — ! Aber niemand durfte ja davon erfahren.

Ein böser kleiner Zug von Geiz und Trost war plötzlich in sein offenes Gesichtchen getreten.

„Auu...“ hantete Heini.

„Bitte stille!“ fuhr ihn Willi an, ganz wie Mutter Böske, wenn sie ungeduldig wurde. Und bestürzt schwieg Heini nachdrücklich. Er tratte stampfend neben dem großen Bruder her, nur an einer Strafensiegung erwachte er zum Leben, denn beinahe wäre Willi in einen bäherrärrnden Bäckerwagen hineingelaufen. Hieß das aufpassen? Und Heini wagte, ein bitterbedeutiges Gesicht aufzusehen das jener nicht einmal vermerkt!

Es wanderten sich noch mehr Leute über Willi Böske im Laufe dieses Tages. Im Kinderhort, wo er

als Nestler eine kleine Vertrauensstellung innehatte und wo er sonst der alten „Tante Frieda“ während beflissen an die Hand ging, benahm er sich heute bald vorstig, bald durchaus unbrauchbar und verschäfsten. (Schluß folgt.)

### Tageskalender.

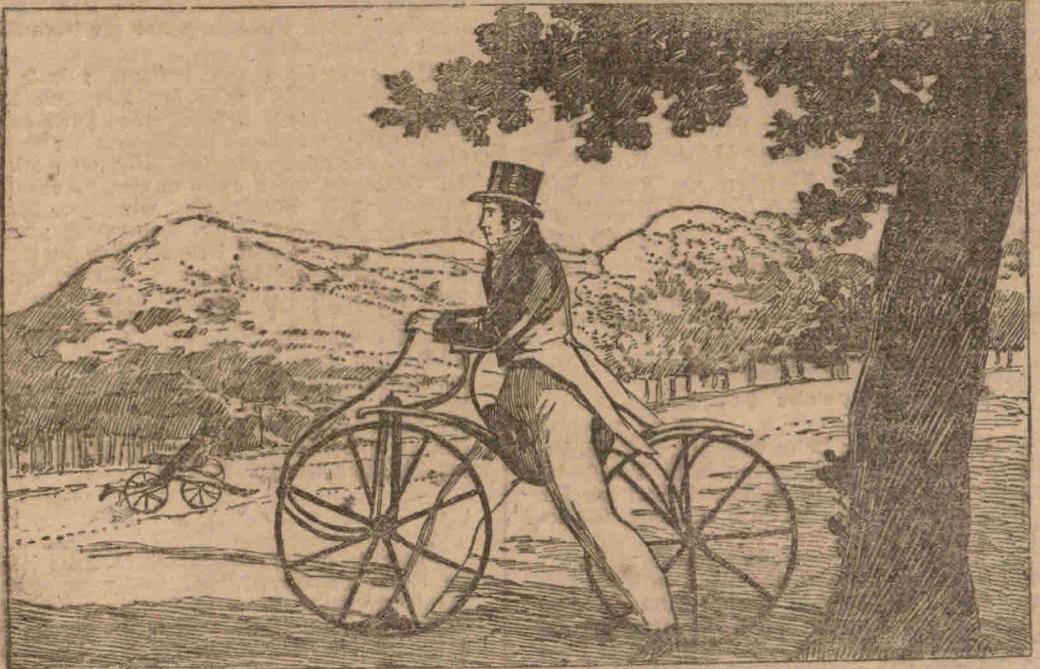
19. Juli.

1810: † Königin Luise von Preußen auf Schloss Hohenzieritz (\* 1776). 1811: \* der Komponist Vinzenz Lachner zu Main in Bayern († 1893). 1819: \* Gottfried Keller in Zürich († 1890). 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. 1915: die Deutschen schlagen die Russen bei Tullum und besiegen Ostrodena. Nachdem von den österr.-ungarischen Truppen besiegt.

### Der Krieg.

19. Juli 1916.

Die Schlacht an der Somme nahm ihren Fortgang. Die Engländer griffen mit erheblichen Kräften bei Frognelles an, wurden aber zurückgeworfen. Besonders heftig waren die Kämpfe um Longueval und das Gehöft Delville. — Im Osten hatten die Russen bei ihrem Vorstoß südlich von Riga keinen Erfolg, ebenso wurden sie bei Strobowo zurückgewiesen. Die Österreicher waren im Stochod-Knie nördlich von Sokul die Russen aus ihrer vordersten Linie; bei Babie und Tatarow hielt die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an.



100 Jahre Fahrrad. Die Draisine.

Ein treffliches Beförderungsmittel im jetzigen Weltkriege für den Nachrichtenwehr zwischen den einzelnen Stäppen bildet das Fahrrad mit Fuß- oder Motorantrieb. Dieses Beförderungsmittel wurde vor hundert Jahren — natürlich zunächst in einfacher Form — von dem Oberfürster Karl v. Drais konstruiert und berührte auf dem einfachen Gedanken, ein auf zwei Rädern liegendes Gestell mit Sitz mit den Füßen auf dem Boden weiter zu stoßen. Um 1820 wurde das Draisinenfahren

— zumal in Paris und London — Mode. Die schlechten Wege der damaligen Zeit hinderten jedoch eine allgemeine Einführung. Der Erfinder hatte dann Misserfolge und Verluste, kam herunter, wurde ein Trinker und starb schließlich 1851 in geistiger Unmacht in Karlsruhe. Erst nach seinem Tode nahmen Franzosen und Engländer den Bau von Fahrrädern mit Ertüchtigungen auf.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgsche Wochenblatt“.

Nr. 166.

Waldenburg, den 19. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

### „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe. (Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Er wußte, daß Donatas Herz jetzt angstvoll klopfte, er wußte, diese Frau liebte ihn und wartete darauf, daß er ein einziges Wort sage, daß er sie verstand.

Aber er sprach das Wort nicht. Er starrte durch die geöffneten Fenster hinaus in den stillen Abend, durch den es plötzlich wie ein dumpfes Grollen ging, das alle erschreckt aufhorchen und Bergittas Geigenspiel verstummen ließ, das soeben wieder begonnen.

Da drüben von dem Gebirgskamm, der noch im matten Rosenlicht erglänzte, kam das Grollen herüber.

Alle standen und lauschten; nur Lori flüsterte:

„Eine Lawine.“

Niemand wiederholte das Wort und doch stand es ein schauriges Echo in aller Herzen.

Beängstigend lastete plötzlich die Stille, und dann brüllte es draußen auf, wie springendes Donnern jagte es zu Tal. Bealte nicht die Erde, das ganze Schloß unter dem wilden Schrei, der jetzt über Wälder und Hänge ging?

Nein, nun war alles wieder still. Nur die Sonne war plötzlich verblaßt. Es war, als stehe die ganze Bergwelt voll dunkler Geheimnisse, die Wände, Platten, Räume, die eben noch rosig geglüht. Und doch leuchtete der weiße Schnee da drüben gespenstig in einem seltsamen blauen Licht.

Die Diener kamen und schlossen die Fenster. Graublättrige Schleier wallten durch den fast halbdunklen Saal.

Noch einmal sah man den dämmerbleichen, bläulich schimmernden Abendduft, der sich jetzt um die Berge lagerte, dann flamme das elektrische Licht auf. Man schaute sich in die bleich gewordenen Gesichter und atmete wie befreit auf, als der Prinz den Wagen befaßt.

Die blonde Hofdame aber, die sich heute, wie immer, sehr gut mit den Kammerherrn unterhalten hatte, flüsterte Baron von Löbell zu:

„Unsere hohe Gebieterin ist heute nicht auf Ihre Rechnung gekommen. Zuletzt hat ihr noch die dumme Lawine einen Streich gespielt.“

„Freut Sie das, Fräulein von Witten?“

Die großen Augen sahen ehrlich zu dem Frager auf.

„Ja, denn ich kenne die Gefahr, die in ihren Augen lauert. Keiner ist dagegen gefeit.“

„Doch, Fräulein von Witten, derjenige, dem andere sanfte Augen haben.“

Da stieg ein frohes Leuchten in Melitta von Witten's Blick, und während sie dienstbeflissen und ehrerbietig ihrer Gebieterin den Schleier über das Goldhaar legte, klopfte ihr das Herz zum Berspringen.

Sie umarmte Lori, mit der sie befreundet war, glückstrahlend zum Abschied, und halb lachend, halb weinend, flüsterte sie ihr zu:

„Du — ich liebe ihn — aber niemand, hört Du, niemand darf es wissen.“

Lori stand ganz benommen. Gewiß meint sie Gerhard. Natürlich, alle liebten sie ihn.

Und etwas wie Bitternis stieg in Loris junge Seele empor, denn Gerhard war heute kaum von Bergittas Seite gewichen und Lori tat das Herz so weh, trotzdem Prinz Ferdinand sie heute ganz besonders anscheinlich hatte.

So lieb und vertraut hatte der Prinz noch nie zu ihr geredet. Sonst hatte sie immer Furcht vor ihm gehabt, sie wußte selbst nicht, warum? Vielleicht, weil er ihre Stiefmutter immer so seltsam ansah.

Das Rollen des dahinschaffenden fürsitzlichen Wagens war verstummt. Schloß Herson lag still wie ein weiträumiges, schweigendes Kloster in der wilden Berg einsamkeit. Nur die silberrauschen Bergwasser murmelten leise und wie verloren schwante der Klang einer Geige durch die Nacht.

Dieter stand am geöffneten Fenster seines Zimmers und lauschte. Zuletzt verstand er auch, bebenden Herzens, was die Geige sang. —

„Lieb' ist Lust — Lieb' ist Lust“, schluchzte sie hinaus in den Silbernebelduft der Berge. In immer neuen, innigen Variationen sang ein Lied hinaus in den Silberwogenenschwall. Bald wie im Kriech eines stillen Tals, bald, als gelle es durch Lebenswüsten, wie von Sehnsucht gehetzt in Nacht und Qual.

Ein Schauer rann ihm durch die Seele. Wild brach es in seinem Herzen empor, wie ein üppiger leuchtender Blütenstrauß.

Penzblumen auf totem Grund sprossen auf. Penzblumen, an die er nie mehr geglaubt. Und er barg sein braunes Soldatengesicht in beide Hände u. lauschte, bis der letzte Ton verschwante.

Von Schloß Hersau über die grünen Matten nach Westen abwärts führt ein dunkelschattiger Waldweg stundenweit an einem munter geschwätzigen Bergbach entlang. Heimlich still ist es in diesem Waldesdämmern, wo der Frauenschuh blüht und wunderolle Orchideen einen feinen, süßen Duft ausspielen, still, wie an verwunschenen Stätte, wo geheimnisvolle Märchenwesen holden Spuk treiben.

Bernd von Lappenburg der mit Dieter von Hersau kam, atmete tief und wohlige die frische Morgenluft, und seine dunklen Augen suchten wieder und wieder die Bergspitzen, die ab und zu zwischen dunklen Riesentannen zu den Wandernden herniedergrüßten. Lappenburg, im Touristenanzug mit kurzen Beinkleidern und Lodenhut, sah heute ungemein jung und frisch aus, sodass Dieter, gleichfalls zum Wandern gerüstet, in Feldgrau mit Winkelgamaschen, ihn öfter forschend von der Seite ansah und gewissermaßen darauf wartete, daß der Freund ihm sagen würde, was ihn heute so froh gemacht.

Waren sie sich doch in den letzten Tagen besonders nahe getreten, die alten Freunde. Vieles hatte Bernd Dieter vertraut von seinem innersten Erleben. Von seiner Sehnsucht, Höhenwege zu wandeln, hatte er oft gesprochen, von seiner Verachtung für das Menschenland, das Ließland, aus dem er sich hier hinaus in die Hersau zur reinen Höhe des Firnenschnees gerettet hatte, zu einer Zeit, als er an allem verzweifelte und seine Seele nach Erlösung schrie.

Mehr als einmal hatte sich Dieter die Frage auf die Lippen gedrängt:

„Und hast Du hier in Deiner Berg einsamkeit den heiligen Gral gefunden? Gab Dir die Nähe der weißen Gletschervelt auch wirklich die Reinheit und Höhe, die Du ersehnt? Fühltest Du Dich oben auf der Höhe geborgen an des Weitalls Brust? Stieg Dir nie aus dem Menschenland der Staub der Niedigung empor und trübte Dir den klaren Blick, dem nur Reinheit und Göttliches sich erschließen sollte?“

Aber Dieter tat die Frage nicht, denn er dachte an eine blonde Frau, mit einer Stirn, so weiß wie der Schnee der Firnen, und er dachte weiter an eine andere, fremdartig süß, deren Geige durch die Nacht seufzte: „Lieb' ist Last“, und er schwieg.

Von diesen beiden Frauen sprach der Freund nicht, und doch wußte Dieter, daß sie beständig um ihn waren, möchte er nun auf Höhenwegen wandern, oder tief hinab ins Tal.

„Wir gehen stark abwärts“, bemerkte Dieter, nachdem sie länger als eine Stunde durch den schweigenden Wald gewandert, und nun an eine Richtung kamen.

„Aber nicht ganz ins Ließland“, gab Baron Lappenburg zurück. „Die Fürstin Turbichta tut sich etwas darauf zugute, daß ihre Einsiedelei nur vierhundert Meter niedriger als Schloß

Hersau liegt. Eine gute halbe Stunde, und Du kannst das Schloßchen, das so gar nicht in die Gegend paßt, mit eigenen Augen sehen.“

„Es reizt mich brennend, zu wissen, wie die Fürstin wohnt“, antwortete Dieter, „sie ist eine ganz merkwürdige Frau, nur scheint sie mir für die Einsamkeit der Berge nicht geschaffen.“

„Nein, Fürstin Donata ist eigentlich ein Weltkind. Sie ließ sich die „Einsiedelei“ aus Laune bauen, um, wie sie sagte, meine nächste Nachbarin zu werden. Seit zehn Jahren kommt sie jeden Sommer hierher, und wir leben als getreue Nachbarn friedlich zusammen.“

„Sie scheint mir gefährlich, die blonde Frau mit dem Rothaar“, warf Dieter vorsichtig ein.

„Mir nicht, Dieter! Ich schaue ihre guten Eigenschaften und gebe mir Mühe, ihre schlechten, soweit ich sie kenne, zu bessern. Der Fürst, ein Pole, der in österreichischen Diensten stand, zeigte sich immer sehr nachsichtig gegen seine schöne Frau. Er war mehr als zwanzig Jahre älter als sie und die Ehe für sie die denkbar unglücklichste. Jetzt, wo der Fürst, übrigens ein kreuzbraver Mann, fürs Vaterland gefallen, spielt die blonde Donata plötzlich die trauernde Witwe, die man trösten muß.“

„Vielleicht tuft Dir ihr doch unrecht, Bernd. Selbst wenn sie ihren Mann nicht geliebt hat, wird sie doch den frühen Tod des Helden beklagen, der auf dem Ehrenfeld blieb. Ihre Trauer kann tief und aufrichtig sein.“

„Und das Mittel zum Zweck, andere weich zu stimmen und Mitleid herauszufordern.“

„Du denkst schlecht von den Frauen, Bernd.“

„Ja — das Leben hat es mich gelehrt. Ich glaube an keine mehr — an keine!“

Er brach jäh ab und seine dunklen Augen suchten die Ferne.

Dietrich erschrak vor dem zornigen Ausdruck in Bernd's Gesicht.

„Du bist noch immer der Alte, Bernd. Ungestimt in Deinen Forderungen, siehst Du das Gute nicht, wo Schatten sind.“

„Mein Leben zerbricht daran“, kam es wie ein Stöhnen aus Bernd's Brust, aber als Dietrich warm nach seiner Hand griff, winkte er mit mattem Lächeln ab.

„Lassen wir das, Dieter. Ein jeder ist nicht so glücklich wie Du, daß er mit starker Hand sein Herz aus der Brust reißt, wenn die Liebe ihn betrog.“

Ein Schatten ließ über Dieters Gesicht.

„Vielleicht ist es auch bei mir nur untertausend Schmerzen geschehen. Meinst Du, es wäre menschenwürdiger, einer ungetreuen Braut nachzutrauern, die schleunigst den andern nahm, als ich in den Krieg ging. Sie heiratete ihn, weil er ihr, wie sie glaubte, eher Haus und Herd zu bieten hatte. Ach, Bernd, jetzt könnte ich lachen, daß ich um diese Liebe so viel Schmerzen litt. Wir alle nehmen das Leben viel zu

schwer, kranken an unserer eigenen Unzulänglichkeit. Anstatt das faule Holz abzusägen, schmücken wir es mit bunten Bändern und Blüten unseres Herzens, ohne zu bedenken, daß auf dürrerem Holz nichts grünen kann. Ich habe gründlich „Kehraus“ gemacht, tu Du es auch.“

„Wer das könnte! Oft habe ich gedacht, es sei ein Leichtes, dann aber hemmen mich wieder tausend Bande. — Wie findest Du Bergitta von Ullmen?“ fragt er rasch und unvermittelt, und als Dieter bestürzt ob der Blödigkeit dieser Frage ganz rot wurde, grub sich eine tiefe Falte in Bernd's Stirn.

„Hoffentlich bist Du nicht auch schon gänzlich in sie verschossen, wie Gerhard und alle die anderen, die bisher in die Hersau kamen?“

Dieter schüttelte unwillig den blonden Kopf, die schroffe Art des Freundes verlebte ihn.

„Ich weiß zu wenig von Fräulein von Ullmen“, gab er zögernd zurück, „um sie innerlich bewerten zu können. Mir erscheint sie eigentlich immer, wenn ich sie sehe, wie ein wahrer wohlbekanntes Gedicht, wie die verkörperte Poetie.“

„Das ist es“, gab Bernd tief aufatmend zurück. „So ergeht es auch mir. Ihr Wesen ist wie der sanfte Flügelschlag eines Engels, der im Licht verschwelt.“

„Du schwärmt, Bernd.“

„Rein, ich empfinde mir täglich erlösend die Süße dieses Mädchens, das wie von Cherub-Kittigen getragen durch unser Haus schwelt, das nie müde wird, ihre sanften, schlanken, feinen Hände auf schmerzende Wunden zu legen, das immer da ist mit seinem Lächeln. Es ist Balsam für trübe Herzen. Bergitta steht so weit ab von allem Begehrn, und wird doch so heiß begehrt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sechser.

Skizze von Bertha Tiepel.

(Nachdruck verboten)  
Gr. — Es ist eine ganz kleine ernst-heitere Geschichte, die Geschichte von dem Sechser, den Willi Boeske im Schutthaufen fand, und sie hat ebensoviel Wert wie der Sechser selber, nämlich einen durchaus relationalen. Sie beginnt aber folgendermaßen:

Mutter Boeske hatte noch einen letzten prüfenden Blick an ihre Kinder gewendet und nichts an ihnen entdeckt, was vom Gebräuchlichen abwich; denn sie sahen fast so aus wie alle Jungen, deren Mütter etwas auf gesättigte Hosentröder geben, im übrigen ein wenig armlich, mit Schmutz- und Tränenspuren im Gesicht, magere, verschorfe Handgelenke, die ein bißchen zu weit aus den Ärmeln herauswuchsen, und rissigem, unordentlich geknüpftem Schuhwerk.

„Hast du auch die Stullen, Willi?“ hatte sie noch vorsichtshalber gefragt — „na, denn seit gestern artig . . .“ und war wie gewöhnlich in die Seitenstraße abgebogen. Sie hatte meist ein Stück Weges mit ihnen gemeinsam.

Mutter Boeske ging plätzen. Das Bewußtsein verließ den beiden Kleinen ein Stückgrat, so etwas wie ein gewisses Standesgefühl; prahlerisch und mit Ehrfurcht vor dem Geheimnisvollen dieses Berufs, der Mutter in unbekannte Sphären hob, sprachen sie davon. Bei ganz feinen Leuten ging Mutter plätzen . . .

Moschinenhaut saßten die zwei allein vorwärts, denselben Gang zum Kinderhort wie jeden Morgen, durch ein paar jener erbärmlichen Sächen, die sich dem Verkehr zum Trost eng und häßlich erhalten haben und in deren trübseligen Kerlern sich Elend und Hässlichkeit aneinander anzustechen scheinen. Für die Kinder war alles schön, jedes Neckenschiff, jeder vorbeifließende Radfahrer, jeder Kunsteinsee und jeder Spiegelteich auf dem Plaster. Es war doppelt schön durch die Losbigkeit, mit der sie es genießen durften.

Mit Stolz und Verantwortungsgefühl übernahm Willi die Führung, von seiner Wichtigkeit tief durchdrungen, obgleich Heini, der Dreijährige, der bei weitem witzigere Teil war. Aber Willi, aus dessen Augen diese aufopfernde, unsichtige Liebe des großen Bruders leuchtete, die so ergreifend zu beobachten ist, machte sich eine Ehre daraus, für den Kleinen zu sorgen, um so mehr, da es ihn Mühe genug kostete. Jeder Straßenübergang war selbst in dieser frühen Stunde schon ein Ereignis. An den Schaukästen mußte er, der sich am liebsten gleichfalls in den Arsch aller dieser Reichtümer des Lebens vertieft hätte, seinen Bruder Heini geradezu vorbeizerren, ihn, dessen Habbler vor keiner Kartoffelschale und keiner im Schlamm der Gosse vergrubenen Murmel halt macht. Das große schauerlich-schöne Tschentuch, das Heini der Bequemlichkeit und der Sicherheit halber am Rücken festgesteckt trug, mußte Willi für ihn und sich als wohlerzogenes Kind beständig in Gebrauch nehmen, und wenn Heini die Dame ankam, vor einem rätselhaften Kellerloch sich einfach glatt auf den Bauch zu legen, um es zu ergreifen, so hatte Willi seine Liebe tot, ihn wieder auf die Beine zu bringen und abzutanzen. Heini fand den Kall von den Häuserwänden höchst schwachhaft, und für jeden Abbenstrunk hatte er Verwendung.

Er war — ins Deitsch der großen Deute überetzt — der Geschäftsmann, Willi der Tor und der Dichter. Ihm schien es höchst gleichgültig, ob solche dumme Glasscheibe zwischen ihm und den Schähen der Welt war oder nicht, ob der große, herrliche Milchmann mit dem blonden Schnauzbart hoch auf dem Boden davorräuseln durfte, aber ihn, Willi Boeske, nicht mitnahm. Willi war ein Phantast, ungeheuer anspruchlos und ungeheuer verblendet. Der reidische Gedanke, daß andere über diese ersehnten Dinge verfügten und nicht er, kam ihm überhaupt nicht. Die Unmöglichkeit, sie ja zu besiegen, ließ ihn sozusagen ein reineres Verhältnis zu ihnen gewinnen. Die Schachtel Weisoldaten da im Fenster oder der Kuchen auf dem Boden waren ebenso wundervoll und unerreichbar wie etwa das Städtchen Himmel, das er zu seinen Häuptern sah. Im Grunde war er ja dennoch der Mittelpunkt des Alls. Denn war nicht die Erde ihm zu Liebe überhaupt da? Schöner Kindheitswahn der Menschen wie der Völker!

Heute quetschte Heini besonders lange sein Stirnchen an einem Schaukästen fest, hinter welchem es Spielachen und schöne bunte Wachsstücke zu sehen gab. Willi begnügte sich damit, einem kleinen verirrten Vogel nachzuschauen, der über das verregnete Plaster hüpfte, und dann auf die runden, weißen Tropfen an der Dachrinne zu starren, wie sie größer und dicker anschwellen und schließlich — platsch — einer hinter dem anderen herunterstießen.

Aber sehe da! Mitten in dem Schreihäuschen schimpfte — Willi zuckte förmlich zusammen — etwas ganz Fabelhaftes, wie Dagewesenes. Ein richtiges Geldstück! Der Anblick machte selbst Willi zum Erdemenschen. Sachte hob er es aus dem Schmutz auf. Er rieb es an seinem Schürzefell blank und ließ es, mit einem angstlichen Blick auf das Brüderchen, tief, tief heimlich in den Hosentasche.

Seltsam — was für ein kleiner Teufel hatte ihn mit einem Male angesprungen?

# Lechte Nachrichten.

## Die Friedensresolution zur Reichstagsitzung.

Berlin, 18. Juli. (Nicht amtlich.) Wie das "Verlagblatt" meldet, ist am Dienstag mittag der Verständigungsausschuss der Mehrheitsparteien des Reichstages zu einer neuen Sitzung zusammengetreten, in der noch einmal die Gründe und Gegengründe abgewogen wurden. Daraus sei einstimmig beschlossen worden, die Resolution einzubringen. Bei einer vorherigen Abstimmung der drei Fraktionen hätten die Sozialdemokraten einstimmig, die Verschärfungspartei mit allen gegen eine und die Konservativen mit allen gegen zwei Stimmen ihre Zustimmung zu dem Standpunkt der Resolution erzielt. Eine sehr erhebliche Mehrheit sei der Resolution auch im Plenum gesichert.

Der "Vorwärts" nimmt an, daß nur 221 Abgeordnete im Plenum für die Resolution stimmen dürften. Es bleibe abzuwarten, ob diese kleine Mehrheit aus anderen Parteien zu erhalten werde. Eine endgültige Beschlusstafelung der Parteien über die Sitzungnahme und die Behandlung der Resolution sei erst am Donnerstag vormittag zu erwarten.

Nach der "Vorwärts" werden die Reichstagsparteien, die sich auf die Friedens-Resolution geeinigt haben, unbedingt der Haltung des neuen Kanzlers vorläufig noch darauf bestehen, daß über die Resolution schon am Donnerstag abgestimmt werde.

**Vom Neversfall deutscher Schiffe an der Holländischen Küste.**

W.D. Amsterdam, 17. Juli. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur aus Utrecht.) Nach einer Unterredung mit dem Kapitän des nach Utrecht geschleppten deutschen Dampfers "Lawinia" kann festgestellt werden: Von den zehn Schiffen, die aus Rotterdam ausgefahren sind, sind die Dampfer "Heinr. Vierberg" gesunken, die "Lawinia" noch Utrecht zurückgeschleppt und die "Renate Leonhardt" gestrandet; entkommen sind die zwei Dampfer "Wilhelm Betsner" und "Friedrich"; von den Engländern genommen die Dampfer "Breezy", "Pellworm" und "Marie Horn". Der Dampfer "Carsten Niels" dürfte wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden sein. Der Dampfer "Alpha" ist kurz nach der Abfahrt von Rotterdam nach dem Hafen zurückgekehrt. Es besteht alle Aussicht, die "Renate Leonhardt" zu bergen.

**Vom Besuch des Königs von England an der Front.**

W.D. Amsterdam, 17. Juli. Nach einer Rerutermeldung hat König Georg am 10. Juli, einem Tage, der durch den König besucht an der Front von größerer

historischer Bedeutung war als jeder andere", zum ersten Male in den Annalen der britischen Geschichte Bulus, Bataufs, Königsreger und Kaisern empfangen und sie also ungeredet: "Ihr seid ein Teil meines Hauses und Soldaten, die in der Glut des Kampfes stehen. Aber auch Ihr seid ein Teil meines großen Heeres, das für die Freiheit und den Frieden meiner Untertanen jeglicher Klasse kämpfen. Ohne Munition können Armeen nicht kämpfen, ohne Lebensmittel können sie nicht leben. Ihr seid dabei beständig, täglich diese Dinge zu senden, und Ihr schenkt mir Speise gegen den Feind, um seine Verbrennung zu beschleunigen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 18. Juli, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste hart. Von der Pier bis zur Eys hat er sich gegen die Vorlage erheblich gesteigert.

zwischen Sollebeke und Warneton sind englische Erdungsvorläufe im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am Va Lasse-Kanal, bei Voos und Lenz sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Verre zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Freesnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Langs des Aisne und in der Champagne blieb bei Leuven die Feuerkraft meist gering.

Auf dem unteren Aisne wurde tagüber gekämpft.

Nach dreijähriger starker Artilleriewirkung griffen die Franzosen in 5 Kilometer Breite vom Avocourtwald bis zum Grunde westlich des Toten Mannes an. Von der Südseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Essnes drangen sie noch erbittertem Kampf in die von uns längst dort gewonnenen Gräben. Im Übrigen sind sie zurückgeworfen worden. Am abends erneut vorbrechendem Sturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen.

Deutlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erhöhte Feuerkraft herrschte bei Riga, sowie südlich von Dünaburg und Smorgon.

Um Narvahein vorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayerische und französische Truppen die von den Russen zäh verteidigte Höhe östlich von Nowili, und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab.

Auch an anderen Stellen der Donau-Eine wurden die Russen im örtlichen Kampf zurückgedrängt.

An der

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist ein allmähliches Aufleben der Feuerkraft besonders zu beiden Seiten des Sustia-Tales und längs des Putila und Sereli bemerkbar.

### Mazedonische Front.

Nothing Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorf.

Wettervorhersage für den 19. Juli.

Veränderliche Bewölkung, aber nur strichweise Gewitter oder Regen.

**Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsticherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesonders v. solchen Personen, die infolged. Kriegs verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

### Ober Waldenburg.

Wairüben, je Pfund 10 Pfennige, stehen bei den hiesigen Gemischtändlern, welche den Kaufpreis anzuschlagen haben, zum Verkauf.

Ober Waldenburg, 18. 7. 1917.

Gemeindevorsteher.

### Treudl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bzw. auch früher, zu mieten gesucht. Ges. Offeren mit Preisangabe unter H. S. 12 besödet die Exp. d. Bl.

2 Stuben und Küche, vornh., 1. Etg., sep. Eing., Elekt., Gas, bald od. später zu beziehen Schornhorststraße 1.

Wöhl. Zimmer für Herrn ev. mit Bett, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Wöhl. Zimmer bald zu verm. Friedländer, Str. 13, III. 1.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

### Bekanntmachung.

Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum Antritt möglichst am 1. August 1917

### Zwei Bürogebäuden, voll. auch Damen,

in dauernde Stellung. Bewerber, nicht unter 20 Jahren, die bereits in Büros tätig waren, werden erucht, Lebenslauf und Zeugnisse alsbald einzureichen. Gehaltsansprüche sind anzugeben.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

W. mehrere Stuben per sofort zu vermieten.

J. Giesecke, Schaeferstraße 10.

### Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Zentralheizung und Begehb. 3. Etage, Fürstensteiner Straße 1, per 1. Juli 1917 zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

3 Stuben im Seitenhaus, event.

auch einzeln, neu gemalt, sofort oder später zu vermieten. Gottesberger Str. 26, II. 1., bei Papst.

### 3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör. Ott. 3. beg. Zedlitz, Kirchplatz 5.

### Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung,

in modernem, neu erbautem Hause mit sämtlichem Beigefüll per bald oder später zu vermieten. Näheres Auenstraße Nr. 23 b, bei Frau Martha Herfort.

### Stube u. Küche

mit elektr. Licht per Ott. beziehbar bei Anna Henel, Friedl. Str. 35.

Stube mit gr. Küche Wässer-

straße 2 bald zu beziehen.

Näh. Auskunft bei Frau Vogel,

Wasserstr. 2, beg. bei Kriebel,

Cochiusstraße 8, I.

4 Zimmer-Wohnung bald oder

später zu vermieten.

O. Feder, Sonnenplatz.

Wüstenstraße 22 eine Woh-

nung von 2 Stuben und

Küche, 1. Etage, bald zu beziehen.

2 Stuben, Küche, Entrée für

1. Oktober, 1 kleine Stube

mit Altsoße für 1. August, 1 fl.

Stube (Preis 60 M. jährlich)

für bald anderweitig zu vermieten

bei Frau Hausberger Sohns,

Cochiusstraße 9a.

3 Zimmer u. Küche im ganzen

oder geteilt Oktober zu be-

ziehen Sonnenplatz 4.

Stube mit Altsoße zu vermieten

und Oktober zu beziehen. Zu

erfr. Töpferstr. 19 bei Rödiger.

Einzelne Stube bald zu ver-

mieten Auenstraße 35.

Eine große Stube im Hinter-

haus bald oder später zu

beziehen Hochwaldstraße 5.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Landrat.

75 Gramm Mehl

und zwar entweder Roggenmehl zum Preis von 17 Pf. je Pf. oder Weizenmehl zum Preis von 19 Pf. je Pfund. Ist in den Geschäften, in welchen s. Bt. die Lebensmittelkarte abgegeben wurde, kein Mehl erhältlich, so kann obige Mehrlänge auch im jedem anderen Geschäft oder in jeder Bäckerei gegen Abgabe des Abschnittes 44 der Lebensmittelkarte entnommen werden. Die Geschäftleute haben dann am Schlus der Woche die ausgegebene Menge Mehl durch Ablieferung der vereinbarten Lebensmittelzettel-Abschnitte zu belegen.

Nach Ablauf obiger Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Landrat.

Nieder Hermisdorf, 16. 7. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 16. 7. 17. Dittersbach, 16. 7. 17.

Borsiggrund, 16. 7. 17.

Neuhendorf, den 16. 7. 17.

Dittmannsdorf, 16. 7. 17.

Seitendorf, 16. 7. 17.

Altahain, 16. 7. 17.

Neuhain, 16. 7. 17.

Langwaltersdorf, 16. 7. 17.

Behnwasier, 16. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.



Tief erschüttert und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß am 25. Juni mein innig geliebter, herzensguter Gatte, unser guter, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn, Neffe und Kusin

### Hermann Lägel,

Getreiter in einem Reserve-Infanterie-Regt  
Ritter des Eis. Kreuzes II. Klasse,

nach fast dreijährigen Kämpfen in treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 31 Jahren 6 Monaten den Helden Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an.

Die tieftrauernde Gattin:  
Maria Lägel, geb. Hattwich,  
nebst Anverwandten.

Ober Waldenburg, Weißstein, Neu Salzbrunn, Breslau, Berlin, Berlin-Steglitz, Hamborn, Rhld., Alt Wilmendorf, Schweidnitz, den 18. Juli 1917.

Wer Dich gekannt, so treu, so brav, so schlicht  
Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht.  
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,  
Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben.

Und uns're Zukunft fester noch zu gründen,  
Stand'st Du vom Ziel — da mußt den Tod Du  
finden.

Den Helden Tod: Mir ewig unvergessen! —  
Wer Dich gekannt, wird meinen Schmerz ermessen.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

### Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Am Donnerstag den 19. Juli 1917 findet ein Verkauf von  
Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. das Pfund (Weiße Zusatzmarken entsprechend ermäßigt) gegen Fleischmarken  $\frac{1}{10} = 25$  gr statt.  
Waldenburg, den 17. Juli 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

# Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

### Hervorragend billige Verkaufstage in Porzellan- und Glaswaren.

Porzellan-Kaffeekrüge, weiß . . . von 58 Pfg. an  
Porzellan-Kaffeekrüge, blau Rd. von 78 Pfg. an  
Porzellan-Tassen, weiß . . . Paar von 24 Pfg. an  
Porzellan-Tassen, bunt . . . Paar von 38 Pfg. an  
Porzellan-Tassen, blau Rd., Paar von 48 Pfg. an  
Porzellan-Trinktöpfe, bunt, Stück von 28 Pfg. an

Porz.-Schüsseln, bunt, 1 große, 6 kleine 2.45 Mk.  
Porz.-Kuchenteller, bunt, 1 große, 6 kl. 2.45 Mk.  
Porzellan-Fruchtkörbe, bunt . . . . . 1.85 Mk.  
Porzellan-Kuchenteller, bunt . . . . . 98 Pfg.  
Porzellan-Kinder-Esservice, bunt . . . 2.45 Mk.  
Porzellan-Butterdosen, bunt . . . . . 68 Pfg.

### Kaffee-Service, ff. dekor.,

8 teilig, von 4,95 Mk. an

Glas-Kompotteller . . . . . von 15 Pfg. an  
Glas-Kompottschüsseln . . . . . von 15 Pfg. an  
Glas-Salz- u. Pfeffergefäß . . . von 18 Pfg. an  
Glas-Zuckerständere . . . . . von 28 Pfg. an  
Glas-Butterdosen . . . . . von 48 Pfg. an  
Glas-Zitronenpressen . . . . . von 24 Pfg. an

Glas-Schüsseln, Satz 4 teilig . . . . . 1.65 Mk.  
Glas-Schüsseln, 1 große, 6 kleine . . . . . 2.45 Mk.  
Glas-Teller, 1 großer, 6 kleine . . . . . 2.45 Mk.  
Glas-Erdbeerservice, 7 teilig . . . . . 2.45 Mk.  
Glas-Jardinière, Schliffmuster . . . . . 98 Pfg.  
Glas-Fruchtkörbe mit Henkel . . . . . 1.45 Mk.

### Bier-Service, 7 teilig, bunt, Stück . . . . . 3,95 Mk.

# Zur Einlegezeit

Grosse Posten Einlegegläser für Fleisch und Gemüse,  
Honig- und Geleegläser in jeder Grösse vorrätig.  
Einkochapparate  
in grosser Auswahl.

### Die Spiritusmarken

für die Monate Juli—August er. gelangen Donnerstag den 19. Juli, von 1/2 Uhr an, im städtischen Gaswerk zur Ausgabe.

Da uns nur eine geringe Anzahl Marken überwiegen würden, können nur Familien, die im Monat Mai Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder im Alter bis zu 1 Jahr befinden und arme Kranke berücksichtigt werden.

Waldenburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

### Geschäftseröffnung!

Den geehrten Einwohnern von Ober Waldenburg und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß ich ab 8. August d. J. meine

### Gleischerei wieder eröffne

und bitte um weitere gütige Unterstützung.  
Kundeneintragungen können schon jetzt bis 28. Juli d. J. erfolgen.

Hochachtungsvoll

Otto Hannig, Fleischermeister,  
Ober Waldenburg, Kirchstraße 7.

### Schöne Gelegenheitsgeschenke sind: Geschmackvolle Bilder, gute Briefpapiere.

Bitte Auslagen zu beachten!

E. Meltzer's Buchhandlung,  
(G. Knorr), Ring 14.

Hochwald — J. O. O. F.  
Donnerst. d. 19. 7. ab. 8 U.:  
Tr. — Schw.-Ver.

### Vorchristmässige Abfahrscheine

hält vorrätig  
Expedition des  
„Waldenburger Wohnenblattes“

Frankenfahrt u. h. zu leihen  
Gef. Öfferten unter M. 1000 in  
die Expedition d. Bl. erbeten.

### Hausrundstück

in unmittelbarer Nähe von Bad Salzbrunn, mit Obst- und Gemüsegarten, Acker in Größe von über 14000 qm, als Bauernhof besonders geeignet, ist verhältnissmäßig.

Näheres durch

Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Günstiger Wagen mit Bänken,

auch für Fleischer geeignet,

preiswert zu verkaufen Walden-

burg Neustadt, Hermannstr. 15.

Kräftiger Arbeitsbursche  
kann sich bald melden in der  
Geschäftsstelle d. Blattes.

### Haushälter

sucht für sofort

Max Vollberg Nachf.

Friedländer Straße 5.

Einige

### Formerlehrlinge

finden in unserer Eisengießerei  
Aufnahme.

Wilhelmshütte,  
Sandberg bei Altwasser.

### Eine tücht. Verkäuferin

für Kolonialwarengeschäft  
samt oder 1. Aug. gesucht.

Offerren sind unter D. K.

an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird  
gewandtes, kräftiges

Lehrmädchen  
gesucht.

Fritz Thomas,  
Lederhandlung.

Anständiges  
16—17 jähr. Mädchen  
nach auswärtis gesucht. Zu erw.  
Hermendorf, Altwasser Str. 2.

Saubere Bedienungsfrau oder  
Mädchen sofort gesucht. Zu  
ertragen in der Exped. d. Bl.

Ein Bedienungsmädchen  
kann sich bald melden. Wo  
sagt die Expedition d. Bl.

Schleiferin,  
welche auch mit dem Gesäß  
Beschädigung weiß, per bald gesucht  
Erholungsort Hirschendorf,  
Kreis Schweidnitz.

Hotel Goldnes Schwerl.  
Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

### Konzert

des  
Künstler-Trios.

Dir. Laube.  
Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater Bad  
Salzbrunn.

Sonnerstag den 19. Juli:  
Benefiz für Curt Schlegel!

Der fidele Bauer.

Freitag: Die verlorene Tochter.